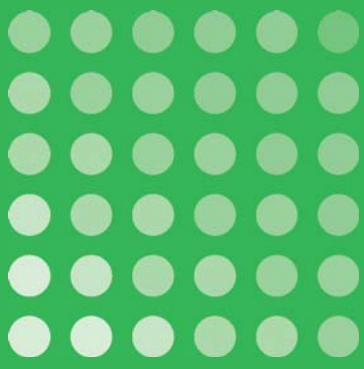




leben

Das Mitteilungsblatt der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft e. V.

Jahrgang 19, Ausgabe 01/2019, ISSN 1864-7804

Diagnose: Bauchspeicheldrüsenkrebs

Aussichtslos oder gibt es Hoffnung?

Zöpfe gegen Krebs

Zwei junge Frauen spenden ihre Haare für Krebspatienten

Bestens geschützt

Nachhaltiger Sonnenschutz für Mensch und Umwelt





Wir sind Ihre Familie auf Zeit

Fachklinik für medizinische Rehabilitation und Anschlussrehabilitation (AHB)

Behandlungsschwerpunkte

- Herz-/Kreislaufkrankungen
- Erkrankungen der Atemwege
- Krebserkrankungen
- Diabetes mellitus

Kostenträger

- Deutsche Rentenversicherungen
- Gesetzliche und private Krankenkassen
- Berufsgenossenschaften
- Beihilfestellen

Weitere Angebote

- Ambulante Vorsorgeleistungen
- Ambulante Physiotherapie
- Präventionsangebote
- Rehasport



Paracelsus-Harz Klinik

Paracelsusstraße 1 · 06485 Quedlinburg (OT Bad Suderode) · T 039485 99-0 (Zentrale)

Patientenaufnahme: T 039485 99-804 /-805 · Servicetelefon: T 0800 1001783

bad_suderode@paracelsus-kliniken.de · www.paracelsus-kliniken.de/harz-klinik

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Mitglieder der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft,

die Diagnose Krebs löst in der Regel Gefühle wie Angst, Unsicherheit und Verzweiflung aus. Dies hat oft damit zu tun, dass die meisten Menschen wenig über die Therapiemöglichkeiten wissen und sich unter Krebs pauschal eine bösartige und nicht heilbare Krankheit vorstellen. Glücklicherweise trifft dies heute in vielen Fällen nicht mehr zu. Viele Krebskrankungen sind inzwischen gut behandelbar und oft heilbar.

Kennen Sie die Ärztliche Zweitmeinung? Vor Behandlungsbeginn aller Krebsdiagnosen besprechen Arzt und Patient ausführlich die einzelnen Behandlungsschritte, sodass der Patient eine informierte Entscheidung darüber treffen kann, ob er der vorgeschlagenen Therapie zustimmt oder ob doch eher ein anderer Weg gesucht werden sollte. Wenn der Patient trotz der zuvor beschriebenen Entscheidungsfindung verunsichert ist, ob die vorgeschlagene Therapie die richtige ist, sollte er seine Zweifel offen mit dem behandelnden Arzt besprechen. Bleiben die Zweifel bestehen, haben Patienten die Möglichkeit, eine fundierte ärztliche Zweitmeinung durch einen unabhängigen Experten einzuholen. Darm- und Prostatakrebspatienten, die eine ärztliche Zweitmeinung wünschen, können jetzt von der Expertise der Zentren mit einer

Zertifizierung der DKG profitieren. Rund 140 zertifizierte Darm- und 40 Prostatakrebszentren stellen ihr Know-how seit April 2019 zur Verfügung. (Seite 19).

In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift „leben“ beleuchtet unser Mitglied Prof. Jörg Kleeff aus der Universitätsmedizin Halle (Saale) für Sie insbesondere die Bauchspeicheldrüse und ihre grundlegenden Funktionen, um Ihnen auf dieser Basis die verschiedenen Krebsarten, von welchen dieses Organ betroffen sein kann, zu erläutern. Auch wenn diese sehr unterschiedlich sind, unter anderem in ihren Auswirkungen auf den Körper, werden sie alle unter dem Begriff Bauchspeicheldrüsenkrebs zusammengefasst. Da jedoch im Frühstadium kaum Symptome auftreten, wird die Krankheit oft erst in einem fortgeschrittenen Stadium erkannt. Das Fazit: Die Therapie von Bauchspeicheldrüsenkrebs ist in den letzten Jahren dank medizinischer Fortschritte wirksamer und erträglicher geworden.

Haben Sie Fragen an das Redaktionsteam, sprechen Sie uns bitte an. Welche Themen interessieren Sie?

Ihr Team der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft



Prof. Dr. med. Hans-Joachim Schmoll
Vorstandsvorsitzender



Sven Weise
Geschäftsführer

leben 01/2019

Inhalt

Forum Onkologie

Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs – Aussichtslos oder gibt es Hoffnung?	4
---	---

SAKG Aktiv

Lesecafé „ONKO-logisch“	8
Film-Tipp	9
8. Sachsen-Anhaltischer Krebsskongress 2019	10
Knuddel ist für alle da – Neues Nähprojekt der SAKG	15

Aktuelles

Krankenkassen sollen Kosten für ambulante Krebsberatung mittragen – incl. eines Kommentars der SAKG	12
Zweitmeinung in der Onkologie	19
Schädliche Hormone im Badezimmerschrank?	22
+++ Kurz gemeldet +++	26

Kooperationspartner

Fördermitglied der SAKG: AKM Vertriebs-GmbH für Medizin- technik Magdeburg	13
Zöpfe gegen Krebs – Zwei junge Frauen spenden ihre Haare für Krebspatienten	20

Selbsthilfe

SAKG als Landesverband der Krebs- selbsthilfe – Ansprechpartner vor Ort	14
Botschafterin der Wärme hat's im Blut – Simone Pareigis: Leiterin der Selbsthilfegruppe für Leukämie- und Lymphompatienten Halle (Saale)	24
Nachrichten aus der Selbsthilfe	25

Prävention

Bestens geschützt – Nachhaltiger Sonnenschutz für Mensch und Umwelt	16
--	----

Sonstiges

Krebsberatungsstellen der SAKG	6
Fördermitglieds- und Mitgliedsantrag	18
Impressum	23



Aussichtslos oder gibt es Hoffnung?

Diagnose: Bauchspeicheldrüsenkrebs

Der Bauchspeicheldrüsenkrebs ist nach wie vor einer der aggressivsten menschlichen Tumore. In den kommenden Jahren wird diese Tumorerkrankung die zweithäufigste Ursache krebsbedingter Sterblichkeit in westlichen Industrieländern werden. Eine Reihe von Gründen ist für die ungünstige Prognose dieser Tumorerkrankung verantwort-

lich. Der Tumor wird häufig erst spät entdeckt – in einem Stadium, in dem die therapeutischen Möglichkeiten begrenzt sind. Der Tumor selbst zeigt ein aggressives Wachstumsverhalten mit lokaler Gewebeeinfiltration und früher Metastasierung. Gleichzeitig ist diese Tumorentität relativ resistent gegenüber vielen Behandlungsmethoden wie

z. B. der Chemotherapie oder der Strahlentherapie. Es hat aber in den letzten Jahren auf verschiedenen Ebenen deutliche Fortschritte in der Behandlung dieser Tumorentität gegeben. Sowohl für Tumoren, die nicht mehr mit einer Operation behandelt werden können, als auch für Tumore, die erfolgreich operativ entfernt werden können, hat sich die Prognose insgesamt deutlich verbessert. Die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs

ist also nicht mehr gleichbedeutend mit aussichtslos, sondern es gibt berechnete Hoffnung auf Lebenszeitverlängerung und Heilung.

Das Pankreaskarzinom, wie der Bauchspeicheldrüsenkrebs auch genannt wird, ist die häufigste bösartige Tumorerkrankung der Bauchspeicheldrüse. Unglücklicherweise wird diese Erkrankung meistens erst in einem fortgeschrittenen Tumorstadium erkannt. Das liegt unter anderem an den relativ unspezifischen Krankheitszeichen. Häufig beobachten die Patienten Einschränkungen des Allgemeinzustandes, Gewichtsverlust und Appetitlosigkeit. Nicht selten werden uncharakteristische Rückenschmerzen beklagt, die im Laufe der Erkrankung an Stärke zunehmen. Außerdem beobachtet man in manchen Fällen einen neu aufgetretenen Diabetes mellitus. Auch wenn diese Symptomkonstellation bei Patienten mit Bauchspeicheldrüsenkrebs nicht selten vorhanden sind, haben Rückenschmerzen bzw. ein neu aufgetretener Diabetes mellitus in den allermeisten Fällen andere Ursachen. Bis heute gibt es leider auch keinen sensitiven und spezifischen Tumormarker, der für eine Früherkennung geeignet ist.

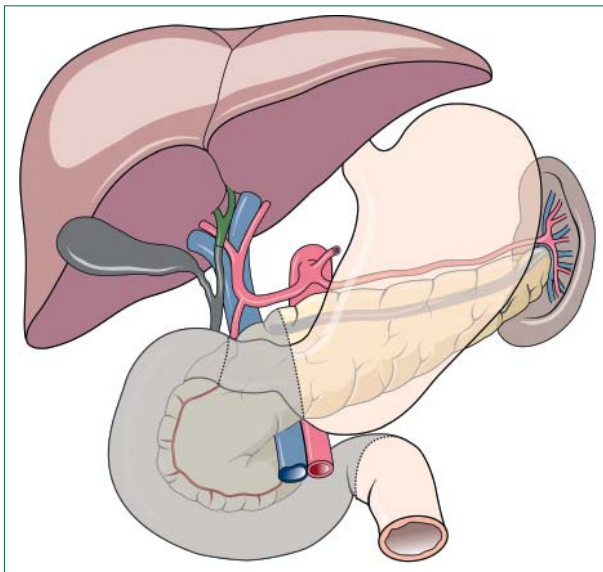


Abbildung 1: Schematische Darstellung von Leber, Bauchspeicheldrüse und Magen. Grau unterlegt sind die Organteile, die bei der pylorus-erhaltenden Pankreaskopfresektion (Whipple'sche Operation) entfernt werden.

Klassisches Symptom bei Tumoren, die im Bauchspeicheldrüsenkopf lokalisiert sind, ist der schmerzlose Verschlussikterus. Hier kommt es aufgrund des lokalen Tumorstadiums zu einem Verschluss bzw. einer Einengung des Gallenganges und demzufolge zum Galleaufstau, der sich dann als Ikterus (Gelbsucht) äußert. Leider sind die Tumoren, die so erkannt werden, häufig auch schon fortgeschritten.

Möglichkeiten der Früherkennung dieser Tumorerkrankung sind derzeit Gegenstand vielfältiger Forschungsbemühungen. In den letzten Jahren konnten die Vorläuferveränderungen des Bauchspeicheldrüsenkrebses identifiziert werden. Zu diesen gehören sogenannte PanIN-Läsionen, die allerdings mikroskopisch klein sind und sich einer bildgebenden Entdeckung (z. B. Ultraschall, Computertomographie) entziehen. Wir kennen allerdings auch andere Vorläuferveränderungen, wie z. B. die intraduktal papillär muzinösen Neoplasien (IPMN) oder die muzinös zystischen Neoplasien (MCN). Diese Läsionen stellen detektierbare Vorläufer des Bauchspeicheldrüsenkrebses dar, die mit spezialisierter Bildgebung erkannt und differenziert werden können, und dann falls notwendig, mittels Operation auch entfernt werden können.

Zum Zeitpunkt der Diagnosestellung sind heutzutage ca. 10 bis 20 Prozent der Tumore in einem Stadium, in dem eine primäre operative Entfernung möglich ist. Wir wissen, dass durch eine radikale Operation mit anschließender, sogenannter adjuvanter Chemotherapie deutlich bessere Ergebnisse erzielt werden können, als das noch vor einigen Jahren der Fall war. 5-Jahres-Überlebensraten in dieser Patientengruppe von 50 Prozent sind in naher Zukunft durchaus realistisch.

Entscheidend ist, dass die Chemotherapie abhängig vom Allgemeinzustand des Patienten gewählt wird: bei sehr gutem oder gutem Allgemeinzustand des Patienten werden heute Kombinationschemotherapien (mFolfinox oder Gemcitabin plus Capecitabin) favorisiert, bei eingeschränktem Allgemeinzustand eine Monotherapie (Gemitabin). Bei ca. 30 bis 40 Prozent der Patienten liegt ein Tumorstadium vor, welches

man als grenzwertig resektabel und als lokal fortgeschritten, nicht resektabel definiert. In diesen Stadien sind noch keine Fernmetastasen nachweisbar. Früher wurden diese Patienten häufig nur palliativ behandelt. Heute wissen wir jedoch, dass durch eine sogenannte neoadjuvante Therapie – d. h. die Vorbehandlung mit z. B. Chemotherapie oder kombinierter Chemotherapie und anschließender Radiochemotherapie – ein relevanter Prozentsatz (bis zu 50 Prozent) dieser Patienten nach der Vorbehandlung noch reseziert werden kann, mit dann vergleichbarer Prognose wie bei initial resektablen Tumoren. Ein häufiger Hinderungsgrund für eine erfolgreiche Resektion ist das Einwachsen der Tumoren in große Gefäßstrukturen, wie z. B. in das venöse System der V. mesenterica superior/Pfortader oder in das arterielle Gefäßsystem (A. hepatica, Truncus coeliacus, A. mesenterica superior). In Zentren mit entsprechender Erfahrung können die betroffenen Gefäßabschnitte, insbesondere im venösen Gefäßsystem, problemlos entfernt und ersetzt werden, um so eine komplette Tumorsektion zu erreichen. Bei der arteriellen Gefäßinfiltration kann ebenfalls im Einzelfall ein Teil des Gefäßes entfernt und entsprechend ersetzt werden. Entscheidend ist am Ende die möglichst komplette Resektion des Tumors, d. h. eine sogenannte R0-Resektion. Wir wissen allerdings auch aus vielen Studien, dass aufgrund des lokal aggressiven Wachstumsverhaltens, mit u. a. Tumorausbreitung um die feinen Nervengeflechte entlang der Gefäße, häufig nur eine sehr knappe Resektion (sogenannte R1-Resektion) möglich ist.

Bei Tumoren im Bereich des Bauchspeicheldrüsenkopfes muss im Rahmen der Operation der Bauchspeicheldrüsenkopf, der Zwölffingerdarm und die erste anschließende Dünndarmschlinge entfernt werden, und gleichzeitig auch die Gallenblase: eine sogenannte pylorus-erhaltende Whipple'sche Operation (Abbildung 1). Der Magen kann in den allermeisten Fällen komplett erhalten werden. In Ausnahmefällen, insbesondere wenn der Tumor Richtung Magenausgang wächst, muss ein Teil des Magens mitentfernt werden (soge-



Prof. Dr. med. Jörg Kleeff
Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Viszerale, Gefäß- und Endokrine Chirurgie am Universitätsklinikum Halle (Saale)

nannte klassische Whipple'sche Operation). Bei Tumoren im linksseitigen Teil der Bauchspeicheldrüse muß eine Pankreaslinksresektion durchgeführt werden, dann immer zusammen mit einer Milzresektion. In seltenen Fällen, wenn der Tumor die gesamte Bauchspeicheldrüse betrifft, oder sehr zentral lokalisiert ist, muß eine komplette Entfernung der Bauchspeicheldrüse (totale Pankreatektomie) durchgeführt werden.

Diese Operationen können zum Teil auch in Schlüssellochtechnik also minimalinvasiv durchgeführt werden. Insbesondere bei Tumoren im linksseitigen Teil der Bauchspeicheldrüse, haben große Studien gezeigt, dass diese Art der Operationstechnik sicher durchführbar ist. Für die großen Operationen im Bereich des Bauchspeicheldrüsenkopfes bieten sich nach wie vor noch die offenen Operationsmethoden an (also mit Bauchschnitt). Auch vor dem Hintergrund, dass für diese Operation die minimalinvasive Technik eher mit einem erhöhtem Operationsrisiko verbunden ist. Selbstverständlich können die minimal invasiven Varianten auch roboterassistiert (Da-Vinci-System) durchgeführt werden (Titelbild).

Die Entscheidung für die richtige Therapiestrategie beim Bauchspeicheldrüsenkrebs erfordert eine interdis-

Beratungsstellen der SAKG

Die Terminvergabe erfolgt unter den Telefonnummern 0345 4788110 oder 0391 56938800.

Haldensleben

jeden letzten Donnerstag im Monat
14:30 Uhr bis 17:30 Uhr
Seminarraum des Schulungsvereins Ohre-
kreis e. V. im Medicenter, Eingang B
Gerikestraße 4 · 39340 Haldensleben

Kalbe (Milde)

jeden letzten Donnerstag im Monat
10:00 Uhr bis 13:00 Uhr
AWO Kreisverband Altmark e. V.
Alte Bahnhofsstraße 27 · 39624 Kalbe (Milde)

Magdeburg

Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft e. V. (SAKG)
Beratungsstelle Magdeburg
Katharinenhaus, Eingang über Innenhof
Leibnizstraße 4 · 39104 Magdeburg

Telefon: 0391 56938800
E-Mail: projekte@sakg.de

Öffnungszeiten:

Montag	9:00 Uhr bis 15:00 Uhr
Mittwoch	9:00 Uhr bis 15:00 Uhr
Freitag	9:00 Uhr bis 14:00 Uhr
(und nach Vereinbarung)	

Stendal

jeden zweiten Donnerstag im Monat
9:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 12:30 Uhr bis 15:30 Uhr
Johanniter-Krankenhaus Genthin-Stendal gGmbH
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
(Eingang Ambulanz, 1. Etage, Bibliothek)
Bahnhofstraße 24-25 · 39576 Stendal

Lutherstadt Wittenberg

jeden zweiten Donnerstag im Monat
8:30 Uhr bis 15:30 Uhr
AWO Kreisverband Wittenberg e. V., Begegnungs-
stätte im Innenhof
Marshallstraße 13 a · 06886 Wittenberg

Bernburg

jeden vierten Mittwoch im Monat
9:00 Uhr bis 12:00 Uhr
AWO Seniorenzentrum Zepziger Weg gGmbH
Stauffenbergstraße 18 · 06406 Bernburg

Wernigerode

jeden zweiten Mittwoch im Monat
Harzkl. Dorothea Christiane Erxleben GmbH
Ilseburger Straße 15 · 38855 Wernigerode
von 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Zentrum für Innere Medizin, Besprechungsraum,
Haus A, 3. Etage
von 13:00 Uhr bis 16:00 Uhr
Praxis für Hämatologie & Onkologie, MVZ Harz,
Haus A, 2. Etage

Sangerhausen

jeden ersten Mittwoch im Monat
9:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 12:30 Uhr bis 15:30 Uhr
AWO Kreisverband Mansfeld-Südharz e. V.
Karl-Liebknecht-Straße 33 · 06526 Sangerhausen

Naumburg

jeden ersten Donnerstag im Monat
9:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Klinikum Burgenlandkreis
Veranstaltungsraum V2 im Untergeschoss
Humboldtstraße 31 · 06618 Naumburg

Zeitz

jeden ersten Donnerstag im Monat
13:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Georgius-Agricola Klinikum Zeitz,
Veranstaltungsraum V 3
Lindenallee 1 · 06712 Zeitz

Dessau-Roßlau

jeden vierten Donnerstag im Monat
9:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 12:30 Uhr bis 15:30 Uhr
MDK Sachsen-Anhalt, Regionaldienst Dessau
Am Alten Theater 9 · 06844 Dessau-Roßlau/OT Dessau

Bitterfeld-Wolfen

jeden zweiten Mittwoch im Monat
9:00 Uhr bis 12:00 Uhr
AWO Kreisverband Bitterfeld e. V.
Friedensstraße 2 · 06749 Bitterfeld-Wolfen/OT Bitterfeld

Halle (Saale)

Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft e. V. (SAKG)
Geschäfts- und Beratungsstelle
Paracelsusstraße 23 · 06114 Halle (Saale)

Telefon: 0345 4788110 · Fax: 0345 4788112
E-Mail: info@sakg.de
Internet: www.sakg.de
Facebook: www.facebook.com/sakg.ev
Twitter: www.twitter.com/SAKG_eV

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag	9:00 Uhr bis 16:00 Uhr
Freitag	9:00 Uhr bis 14:00 Uhr
(und nach Vereinbarung)	



Abbildung 2: Interdisziplinäre Besprechung – Prof. Dr. med. Jörg Kleeff, Prof. Dr. med. Jonas Rosendahl und Prof. Dr. med. Patrick Michl (v. l. n. r.) vom Universitätsklinikum Halle (Saale)

zipliniäre Zusammenarbeit (Abbildung 2). Es sollte eine enge Abstimmung von Chirurgen, Gastroenterologen, Onkologen, Strahlentherapeuten, Radiologen und Pathologen geben, um die richtige Therapiestrategie festzulegen. Eine Vorstellung in Interdisziplinären Tumorboards, am besten in zertifizierten Pankreaskarzinomzentren, ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Behandlung. Operationen an der Bauchspeicheldrüse sind komplexe Eingriffe, die mit einem relevanten Komplikationsrisiko verbunden sind. Eine Vielzahl von Untersuchungen – international wie auch in Deutschland – haben eindeutig gezeigt, dass das Risiko insbesondere der perioperativen Sterblichkeit in Zentren mit entsprechend hoher Fallzahl deutlich gesenkt werden kann. Wichtig ist zudem eine weitere intensive Betreuung nach der Operation, nicht nur bei der notwendig werdenden adju-

vanten Therapie, sondern auch um die funktionellen Veränderungen die mit einer solchen Operation einhergehen, kontrollieren und behandeln zu können. Aufgrund des Verlustes von Bauchspeicheldrüsengewebe ist meistens ein Ersatz von Pankreasenzymen notwendig. Eine ausführliche Ernährungsberatung hilft den Patienten, mit diesen Veränderungen zurecht zu kommen. Insbesondere bei den Operationen am linken Teil der Bauchspeicheldrüse sowie natürlich bei Patienten, bei denen die gesamte Bauchspeicheldrüse entfernt worden ist, ist der dann zum Teil neu auftretende Diabetes mellitus ein relevanter Aspekt für die weitere Behandlung. In diesem Zusammenhang sind auch Selbsthilfegruppen wichtig, um Hilfestellung bei alltäglichen Problemen nach solchen komplexen Eingriffen zu geben und um gegenseitig Erfahrung auszutauschen. Aktiv bei der

Selbsthilfearbeit mit Patienten nach Pankreasoperationen ist der „Arbeitskreis der Pankresektomierten e. V.“ (www.adp-bonn.de).

Vor einigen Jahren hätte man diesen Artikel betiteln können mit „Diagnose: Bauchspeicheldrüsenkrebs – aussichtslos“. Eine Vielzahl von Entwicklungen in allen Bereichen der Behandlung geben aber zu berechtigter Hoffnung Anlass. Bei Patienten, die nicht mehr operiert werden können, stehen heutzutage verschiedene effektive Chemotherapien zur Verfügung, sowohl in der Erstlinie (Folfinirinox, Gemcitabin plus Nab-Paclitaxel oder Gemcitabin Monotherapie) als auch effektive Zweitlinientherapien (5-Fluorouracil plus nanoliposomalem pegylierten Irinotecan). Das mediane Überleben hat sich deutlich verlängert. Viele Patienten, die aufgrund des lokalen Tumorwachstums früher nicht mehr operiert werden konnten, können heutzutage mit Hilfe von effektiven Kombinationstherapien (Folfinirinox oder Gemcitabin plus Nab-Paclitaxel) in einen resektablen Zustand gebracht werden. Resektable Tumore erreichen mit Resektion und anschließender adjuvanter Chemotherapie 5-Jahres-Überlebensraten von 30 bis 50 Prozent, was mehr als einer Verdopplung entspricht. Heilung ist also auch bei dieser Tumorerkrankung möglich. Entscheidend ist neben der multidisziplinären Behandlung der Patienten die sichere Operation und engmaschige postoperative Betreuung, auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus.

Kontakt

Univ.-Prof. Dr. med. Jörg Kleeff, MHBA, FACS, FRCS
Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Viszerale, Gefäß- und Endokrine Chirurgie
Universitätsklinikum Halle (Saale)
Ernst-Grube-Straße 40 · 06120 Halle (Saale)
E-Mail: joerg.kleeff@uk-halle.de



Schöne Geschenke

Bilder auf Leinwand · Metall · Holz



Druckerei H. Berthold · Äußere Hordorfer Straße 3a · 06114 Halle (Saale) · T: (0345) 5 30 55-0 · E-Mail: berthold@druckerei-berthold.de

unterhaltsam
informativ
ermuntern

Lesecafé

ONKO-logisch

Unsere Angebote

- Onkologische Fachliteratur
- Erfahrungsberichte
- Bücher zur Krankheitsbewältigung
- Themenordner

Bücher, Zeitschriften, DVD, Video-kassetten, CD-ROM sind zur kosten-freien Ausleihe · Internetzugang ist möglich

Alle hier vorgestellten Titel können Sie ausleihen oder vor Ort lesen. Die Bücher wurden uns von verschiedenen Verlagen, Firmen oder Privatpersonen kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Lesecafé „ONKO-logisch“ · Geschäfts-stelle Sachsen-Anhaltische Krebsge-sellschaft e. V., Paracelsusstraße 23 06114 Halle (Saale)

Mo bis Do: 10 bis 15 Uhr
Fr: 10 bis 14 Uhr

und nach Vereinbarung



Die Zeit, die bleibt

Meine kleine Familie, ein böser Tumor und wie ich weiterlebe

Ingeborg van Beek
Bastei Lübbe (2018)
ISBN 978-3-404-60000-7

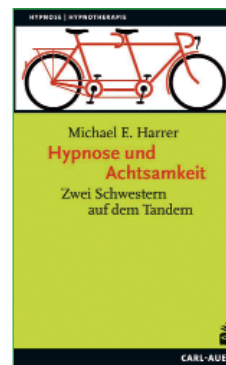
Ingeborg ist Ende dreißig und steht mitten im Leben: Mutter zweier bezaubernder Kinder, lebenslustig, aktiv und beruflich erfolgreich – einfach glücklich. Doch von einem Augenblick auf den nächsten ist alles anders. Beim Stillen ihrer zwölf Wochen alten Tochter liegt sie plötzlich auf dem Boden, zuckt und windet sich.

Im Krankenhaus die Diagnose: Sie hatte einen epileptischen Anfall, ausgelöst durch einen tennisballgroßen Gehirntumor. Der Schock sitzt tief. Wie betäubt nimmt sie die Mitteilung der Ärzte auf, dass ihre Lebenserwartung nunmehr etwa acht Jahre betragen würde.

Traumatisiert fährt sie nach Hause und weiß nicht, wie sie mit dieser Diagnose umgehen soll. Sie zieht sich immer mehr zurück. Doch dann merkt sie: So kann es nicht weitergehen. Ingeborg beschließt, sich noch einmal voll ins Leben zu stürzen und die Zeit, die ihr mit ihrer kleinen Familie bleibt, voll auszukosten. Ihr größter Wunsch: Ihre beiden Kinder sollen sich später einmal an sie erinnern können...

Eine wahre Geschichte, die nur das Leben schreiben kann – leider, muss man sagen. Denn diese Diagnose schwebt seit diesem Tag wie ein Damoklesschwert über der kleinen Familie. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Drücken wir die Daumen, dass das Rosshaar noch eine Weile hält...

/Jana Krupik-Anacker · SAKG



Hypnose und Achtsamkeit

Zwei Schwestern auf dem Tandem

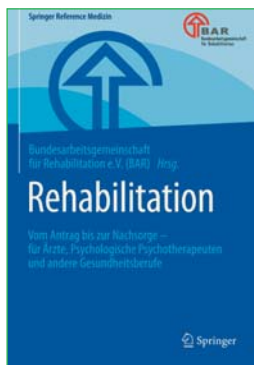
Michael E. Harrer
Carl-Auer Verlag (2018)
ISBN 978-3-8497-0240-3

Achtsamkeit ist ein aktuelles Thema, welches in den letzten Jahren viele Bereiche der Psychotherapie belebte. Nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch ist das Konzept der Achtsamkeit Teil verschiedener psychotherapeutischer Methoden geworden.

Zum Beispiel in der Therapie von psychischen Störungen ergänzen sich Hypnose und Achtsamkeit in optimaler Weise. Das Wissen um die Grundlagen der Achtsamkeit und ihre Wurzeln in der buddhistischen Psychologie bereichert das therapeutische Vorgehen um Modelle zur Linderung von Leiden und das damit verbundene Erfahrungswissen. Für Therapeuten wie auch für Klienten eröffnet das neue Wege der Stressbewältigung und Prophylaxe von Burnout, bei Depressionen, bei der Emotionsregulation, bei Traumafolgen und Angst, bei Schmerz, Sucht und Schlafstörungen, aber auch bei onkologischen Erkrankungen.

Der Psychiater und Psychotherapeut Dr. med. Michael Harrer erklärt die Anwendung von Hypnose und Achtsamkeit in der Psychotherapie umfassend und fundiert, er führt sie so verständlich zusammen. Das Buch erläutert und diskutiert Wirkfaktoren, Möglichkeiten und Grenzen der kombinierten Nutzung und vermittelt gut nachvollziehbar deren praktische Umsetzung.

/Jana Krupik-Anacker · SAKG



Rehabilitation

Vom Antrag bis zur Nachsorge
Bundesarbeitsgemeinschaft für
Rehabilitation e. V.
Springer Verlag (2019)
ISBN 978-3-662-54249-1

Die demografische Entwicklung in Deutschland, eine sich kontinuierlich wandelnde Arbeitswelt und ein verändertes Krankheits- und Behandlungsspektrum stellen neue Herausforderungen an die Gesundheitsversorgung. Dabei zeigt sich: Rehabilitation wird immer wichtiger. Mit zunehmendem Alter kommen gesundheitliche Einschränkungen; der Anteil von Menschen mit Beeinträchtigungen steigt. Ärzte, Psychologische Psychotherapeuten und Fachkräfte aus anderen Gesundheitsberufen haben eine Schlüsselfunktion, um ihren Patienten den Zugang zur Rehabilitation zu ermöglichen.

Mit diesem Fachbuch sollen Ärzte und Fachkräfte anderer Therapieberufe dabei unterstützt werden, Rehabilitationsbedarf frühzeitig zu erkennen, Reha-Maßnahmen zu beantragen, den Reha-Prozess einzuleiten und zu begleiten. Der umfassende Wegweiser führt in die Möglichkeiten der Rehabilitation ein und gibt Antworten auf die vielfältigen Fragen rund um das Thema. Die neue Gesetzeslage durch das Bundesteilhabegesetz wurde berücksichtigt. Mehr als 100 Experten aus nahezu allen Gesundheitsberufen haben zu diesem fundierten Werk beigetragen. Von Reha-Recht bis zu Reha-Leistungen und Qualitätsmanagement werden alle grundlegenden Themen zu Rehabilitation und Teilhabe praxisnah erläutert.

/Jana Krupik-Anacker · SAKG



Mein Lauf ins Leben

Sport als Rettungsanker nach der Krebsdiagnose
Sandra Otto
Meyer & Meyer Verlag (2018)
ISBN 978-3-8403-7608-5

»Ich glaube an ein sinnhaftes und selbstbestimmtes Leben trotz einer Krebserkrankung. Mit dieser Überzeugung lebe ich jeden Tag.« Sandra Otto

Im Oktober 2010 ertastete Sandra Otto einen Knoten in ihrer Brust. Zum Glück war es nur eine Zyste laut der Diagnose ihrer Gynäkologin. Ein Jahr und einige Frauenarzttermine später dann der Schock: Brustkrebs im fortgeschrittenen Stadium!

Das Laufen war schon immer eine Konstante in ihrem Leben, spendete ihr Kraft und Ausgeglichenheit. Und so sollte es auch jetzt bleiben, trotz einer Krebserkrankung. Ihr härtester Lauf zurück in die Normalität begann, denn Aufgeben kam für Sandra Otto nicht infrage.

Mit diesem Buch möchte sie allen Betroffenen und Interessierten zeigen, wie sie den Sport in die Akutbehandlungen und in ihr Leben mit Krebs integrierte. Doch dies ist keine reine Erfolgsgeschichte, gekrönt von einem Happy End, denn Rückschläge und Erfolgserlebnisse wechseln sich ab.

Es ist sehr schön zu lesen, dass man trotz dieser Krankheit nicht aufgeben muss, dass es immer irgendeine Hoffnung gibt, an die man sich klammern kann. Ob das nun Sport ist oder irgend etwas anderes, das ist dabei völlig unwichtig. Hauptsache Hoffnung, Zuversicht und Lebensmut!

/Jana Krupik-Anacker · SAKG

FILM-TIPP



Solange die Menschheit existiert, erkranken die Menschen an Krebs, solange bekämpfen sie ihn, solange sterben sie daran, solange gibt es Hoffnung auf Heilung und mittlerweile gibt es sogar Heilungschancen. Eine Krankheit, so unberechenbar wie eigensinnig. Dennoch hat Krebs in uns Menschen einen noch größeren Willen entfesselt: den Willen zu überleben, zu verstehen und zu heilen. Doch der Weg dorthin ist geprägt von menschlichem Leid und Wissensdrang, Fehlentscheidungen

und Einfallsreichtum, Rückschlägen und Durchbrüchen.

Die ersten Aufzeichnungen über diese Krankheit beginnen bereits vor 4.000 Jahren, als ein ägyptischer Arzt auf einer fünf Meter langen Papyrusrolle alle ihm bekannten Krankheiten aufzählte: Nummer 45 beschreibt „Schwellungen der Brust, groß, sich ausbreitend und hart“. Unter dem Abschnitt „Behandlung“ heißt es: „keine“.

Der Krebsforscher und praktizierende Onkologe Siddhartha Mukherjee führt durch die faszinierende Geschichte der Krebsforschung – von ihren Anfängen bis heute. Tiefgreifend, aber auch für Laien verständlich orientiert sich diese Dokumentation an seinem ausgezeichneten Bestseller „Der König aller Krankheiten: Krebs – eine Biografie“.

/Jana Krupik-Anacker · SAKG



Onkologie in Sachsen-Anhalt – Interdisziplinär / Multiprofessionell / Innovativ

8. Sachsen-Anhaltischer Krebskongress 2019

Wie, Krebskongress in Magdeburg ohne Patientenforum? »Richtig«, bestätigt Sven Weise, Geschäftsführer der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft (SAKG): »Für unsere Foren, bei denen Patienten ihre Fragen direkt an Fachärzte richten können, nutzen wir künftig verstärkt die jährlichen Krebsaktionstage – in diesem Jahr zum Beispiel am 19. Oktober in Halle und Magdeburg. Die Krebskongresse dagegen bleiben Fachpublikum vorbehalten.« Das lasse sich zur Zufriedenheit aller Beteiligten besser und leichter organisieren.

Schön, aber was wurde nun hinter den Türen des Magdeburger Gesellschaftshauses am 22. und 23. März 2019 besprochen? Die Kongresspräsidenten Prof. Dr. med. Jörg Fahlke (Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Johanniter-Krankenhaus Genthin-Stendal), Prof. Dr. med. habil. Christoph Kahl (Chefarzt der Klinik für Hämatologie/Onkologie und Palliativmedizin am Klinikum Magdeburg) und Prof. Dr. med. Jens Ulrich (Chefarzt der Klinik für Dermatologie und Allergologie am Harzklinikum Dorothea Christiane Erleben in Quedlinburg) hatten den 8. Krebskongress der SAKG unter das Motto „Interdisziplinär / Multiprofes-

sionell / Innovativ“ gestellt. Schwer zu merken, leicht zu erklären: Vertreter unterschiedlicher Fachdisziplinen (Interdisziplinär) und verschiedener Berufe (Multiprofessionell) suchen bei der Erforschung und Behandlung bösartiger Erkrankungen nach neuen Möglichkeiten (Innovativ).

Der Blick ins Programm macht das deutlich. In drei Sälen waren Vorträge über gastrointestinale, gynäkologische, urologische, Haut-, Lungen- und Kopf-Hals-

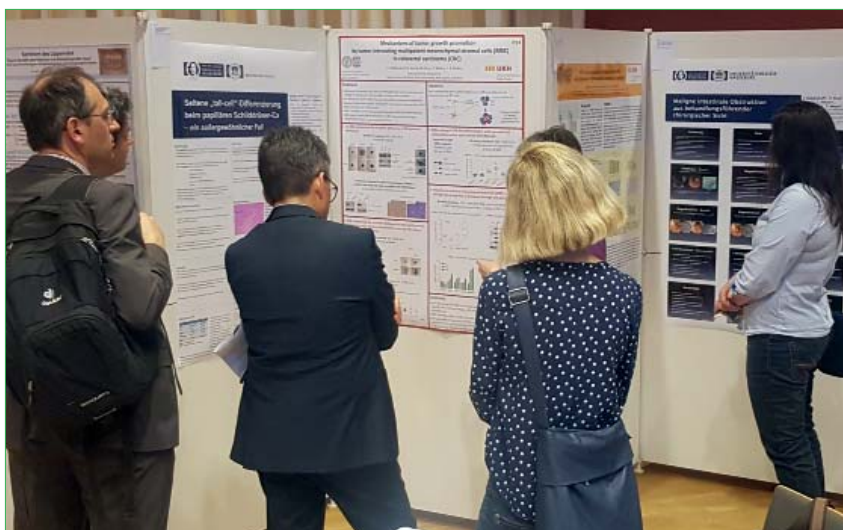
Tumoren ebenso zu hören wie über neue Erkenntnisse aus Immunonkologie, Hämatologie, Radiologie, Strahlentherapie und Nuklearmedizin. Immer wieder zeigte sich, wie sehr sich ein Fachgebiet mit anderen verbindet. Sollen einzeln vorkommende Lebermetastasen vom Chirurgen, dem Radiologen oder dem Nuklearmediziner entfernt werden? Könnten Darmbakterien zu einer neuen Waffe im Kampf gegen Hautkrebs werden? Muss man einen Patienten mit ei-



Die Kongresspräsidenten (v. l. n. r.) Prof. Dr. med. habil. Christoph Kahl, Prof. Dr. med. Jens Ulrich, Prof. Dr. med. Jörg Fahlke und der Vorstandsvorsitzende der SAKG, Prof. Dr. med. Hans-Joachim Schmoll (dritter v. l.).

nem Rektumkarzinom operieren oder reichen Radiochemo- und Immuntherapie? Welche Behandlung hilft welchem Patienten überhaupt am besten?

Durch immer genauere Diagnostik ergeben sich immer bessere Möglichkeiten, Tumorkranken „maßgeschneidert“ zu behandeln. Und auch durch immer frühere Diagnostik wie Blut- oder Speicheltests. Damit soll sich nicht nur vorhersagen lassen, ob ein Mensch Tumorzellen in sich trägt, sondern auch, ob bei einem Patienten mit Prostatakarzinom zum Beispiel eine Hormontherapie wirken wird oder nicht. »Noch ist das alles Forschung, aber die Forschung wird in die Routine schwappen«, sagte Prof. Dr. Hans-Joachim Schmoll, Vorstandsvorsitzender der SAKG, in seiner Begrüßungsrede. »Unglaubliche Entwicklungen« habe die Onkologie genommen, seit er 1972 als junger Arzt mit der Behandlung von Krebskranken begann. Allein, wenn er an die Immuntherapie denke. »Wir sind in einer neuen Welt«, meinte er. »Und die geht unvorstellbar schnell.« Das lässt aufhorchen und an die Indianer denken, welche auf ihren Wanderungen alle fünf Kilometer eine Pause einlegten – damit die Seele Zeit haben sollte, hinterherzukommen. Denn wenn der Mensch in rasendem Tempo in Mikrobiome und DNA-Bausteine zerlegt wird – was ist mit seinen Schmerzen an Körper und Seele? Ist dafür überhaupt Platz? Auf dem Krebskongress schon. Krankenschwestern, Pfleger, Mediziner, Sozialarbeiter, Pflegewissenschaftler und Psychologen dachten laut über genau diese Fragen nach. Worauf muss das Pflegepersonal bei bestimmten Nebenwirkungen achten? Was ist ernährungsmäßig zu tun? Wie hilft Rehasport bei Krebserkrankungen? Und: Was bedeutet Posttraumatische Reifung? Nimmt man diesen Begriff auseinander, scheint er erst einmal widersinnig. Nach einem Trauma reifer werden? Die Psychologin, die den Vortrag darüber hielt, zitierte eine Patientin: »Gibt es etwas Gutes am Schlechten?« Tatsächlich hat man in einer Studie bei Brustkrebspatientinnen Interessantes herausgefunden. Ein halbes Jahr, nachdem sie ihre Diagnose erfahren hatten, ließ sich bei vielen ein signifikanter Anstieg ihrer psychischen Re-



Posterwettbewerb im Rahmen des 8. Sachsen-Anhaltischen Krebskongresses 2019



In drei Sälen waren Vorträge über vielfältige onkologische Themen zu hören wie zum Beispiel über neue Erkenntnisse aus Immunonkologie, Hämatologie, Radiologie, Strahlentherapie und Nuklearmedizin.

fe feststellen, während negativer Stress und Depression zurückgingen. Nun müssen Langzeitstudien folgen. Wer die Frage, was beim Krebskongress besprochen wurde, immer noch nicht ausreichend beantwortet sieht, bekommt einen Nachschlag. Auch ein Posterwettbewerb wurde ausgetragen. Dazu konnten Teilnehmer zu unterschiedlichen onkologischen Themen ein zuvor angefertigtes Plakat einreichen, wie sie oftmals in Arztpraxen oder sonstigen medizinischen Einrichtungen hängen. Aus dessen Tabellen und Diagrammen wird ein Patient zwar nicht unbedingt schlau, aber mit ansprechenden Bildern dazu vermitteln sie ihm das Gefühl, dass die Wartezeit schneller vergeht.

Die Krebsgesellschaft sagt Danke: Allen Referenten für die exzellenten Vorträge, dem interessierten Publikum sowie den Ausstellern der pharmazeutischen und medizinisch-technischen Industrie. Ein ganz besonderer Dank gilt natürlich den Kongresspräsidenten für ihr fantastisches Engagement (auch wenn Prof. Fahlke in seinem Schlusswort selbiges mit dem Satz »So schlimm war es gar nicht« zusammenfasste). Sollte bis zum nächsten Krebskongress in zwei Jahren immer noch kein Geld auf Bäumen wachsen, wird die SAKG weiterhin auf Zuwendungen speziell dafür angewiesen sein. Und auf Spenden. Da darf nach wie vor jeder mitmachen.

/Barbara Mann · SAKG

Krankenkassen sollen Kosten für ambulante Krebsberatung mittragen



Ambulante Krebsberatungsstellen sollen ab dem 1. Januar 2020 von den Krankenkassen mit zunächst jährlich rund 21 Millionen Euro gefördert werden. Das sieht ein Änderungsantrag der Bundestagsfraktionen von Union und SPD vor, der dem Deutschen Ärzteblatt vorliegt. Die Änderung soll an das Gesetz zur Reform der Psychotherapeutenausbildung angehängt werden.

Hintergrund für den Vorstoß ist die derzeitige Finanzierung der Krebsberatungsstellen, die bisher zu einem großen Teil auf Spenden verschiedener Kostenträger basiert, wie Union und SPD schreiben. Grund sei, dass die ambulante psychosoziale Beratung aufgrund ihrer psychosozialen Zielsetzung grundsätzlich nicht zum Leistungsumfang der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) gehöre.

Dennoch böten die ambulanten psychosozialen Krebsberatungsstellen Betroffenen eine niedrigschwellige psychosoziale Versorgung an und erfüllten auch eine Lotsenfunktion bei der Vermittlung und Erschließung weiterfüh-

render Leistungsangebote, so Union und SPD. Sie verweisen auf Ziele des Nationalen Krebsplans, der vorsehe, dass alle Krebskranken und ihre Angehörigen bei Bedarf eine angemessene psychoonkologische Versorgung erhalten. Das beinhalte eine nachhaltige Finanzierung.

Zur Sicherung einer dauerhaften Versorgung sei es »sachgerecht, dass die gesetzliche Krankenversicherung eine Finanzierungsverantwortung für diejenigen Leistungsanteile der ambulanten psychosozialen Krebsberatung übernimmt, die ihrem Aufgabenbereich zuzuordnen sind«, heißt es in dem Antrag. Dies betreffe die Beratung mit psychologischer Schwerpunktsetzung und psychoonkologischer Krisenintervention.

Unter Zugrundelegung der in einer Studie projizierten Gesamtkosten für die ambulante psychosoziale Krebsberatung von 44 bis 52 Millionen Euro, die zur Versorgungsdeckung notwendig wären, betrage der Kostenanteil der GKV rund 21 Millionen Euro, rechnen die Fraktionen der Großen Koalition vor.

Die Förderung soll von anfangs 21 Millionen Euro ab dem Jahr 2023 weiter erhöht werden.

Gefördert werden sollen dem Antrag zufolge ambulante Krebsberatungsstellen, die an Krebs erkrankten Personen und ihren Angehörigen psychoonkologische Beratung und Unterstützung anbieten. Nicht gefördert werden sollen psychiatrische oder psychotherapeutische Behandlungen von psychischen Störungen, einschließlich der Durchführung von Richtlinienpsychotherapie, die bereits jetzt als Regelleistung von der GKV erbracht werden.

Der GKV-Spitzenverband soll die genauen Fördervoraussetzungen festlegen. Die Vergabe soll auf Antrag erfolgen und für drei Jahre gelten. In den Grundsätzen seien zum Beispiel die Anforderungen an ein bedarfsgerechtes und wirtschaftliches Leistungsangebot festzulegen, um einheitliche und qualitätsgesicherte möglichst flächendeckende Beratungs- und Unterstützungsangebote durch die Krebsberatungsstellen zu gewährleisten, heißt es.

Auch Qualitätssicherung klären

Festzulegen seien darüber hinaus Mindestanforderungen an die sächliche und personelle Ausstattung der Krebsberatungsstellen sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung. »Zu diesen zählen unter anderem Anforderungen an die erforderliche Dokumentation der erbrachten Leistungen, an ein einrichtungsinternes Qualitätsmanagement sowie an durchzuführende Fortbildungen«, betonen Union und SPD.

Bei der Erarbeitung sollen die »für die Wahrnehmung der Interessen der ambulanten psychosozialen Krebsberatungsstellen auf Bundesebene maßgeblichen Organisationen, insbesondere die Deutsche Krebshilfe, die Deutsche Krebsgesellschaft und die

Fördermitglied der SAKG

Die AKM Vertrieb GmbH wurde 1990 gegründet und ist ein regional in Sachsen-Anhalt tätiger Fachgroßhandel und Komplettanbieter mit Sitz in Magdeburg. Das Unternehmen beliefert Ärzte, Physiotherapeuten, Podologen, Krankenhäuser, Medizinische Versorgungszentren und sonstige Gesundheitseinrichtungen mit Verbrauchsgütern, Medizintechnik, Mobiliar u. v. m.

Die SAKG ist Ihnen sehr dankbar für die Fördermitgliedschaft. Wie ist es zu diesem Entschluss gekommen?

Katrin Berretz: »Obwohl ich beruflich über unseren Kundenkreis viel mit dem Thema Krebs zu tun habe, ist es noch einmal etwas anderes, wenn man auch im privaten Umfeld zunehmend mit der Diagnose konfrontiert wird. Ich glaube, diese Diagnose zählt immer noch zu einer der schlimmsten. Mir ist bewusst geworden, wie viel sich im Bereich der Krebsforschung, -therapie und -aufklärung in den letzten Jahren getan hat. Man hat heute viel mehr Möglichkeiten als vor Jahren. Das ist dem Engagement vieler Unterstützer, auch der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft zu verdanken – auf die ich übrigens durch die Zeitschrift „leben“ aufmerksam geworden bin, die in Arztpraxen ausliegt. Ich war positiv überrascht, welche Vielzahl an Projekten, Ideen, Engagement, Aufklärungsarbeit und Hilfe für Betroffene es gibt. Das wollte ich unterstützen.«

Ist das als eine Art „Soziale Verantwortung“ Ihrerseits zu verstehen?

Katrin Berretz: »Gerade als Unternehmen, welches nur in Sachsen-Anhalt tätig ist, sehen wir uns sehr stark in der sozialen Verantwortung. Wir möchten das Geld, das wir mit der Region verdienen, auch teilweise in die Region zurückgeben. Seit einigen Jahren sind wir daher sehr stark engagiert und unterstützen verschiedene regionale „Herzensprojekte“.«

Vielen lieben Dank für Ihre Unterstützung!

/Jana Krupik-Anacker · SAKG

Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulante psychosoziale Krebsberatung« beteiligt werden.

Um in der Übergangsphase eine Planungssicherheit und den Weiterbetrieb der bestehenden Krebsberatungsstellen zu gewährleisten, seien darüber hinaus entsprechende Übergangsregelungen und Fristen vorzusehen, innerhalb derer die Fördervoraussetzungen erfüllt werden müssten. /© may · aerzteblatt.de

Kommentar der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft (SAKG)

Wie Sie wissen, liegt uns die Arbeit in der so genannten psychosozialen Krebsberatung in allen Regionen Sachsen-Anhalts sehr am Herzen. Inzwischen liegt der Bundesregierung ein Gutachten zur ambulanten und stationären psychoonkologischen Versorgung in ganz Deutschland vor, welches die Defizite insbesondere in der Finanzierung und damit in der Angebotsvielfalt auch regional zeigt.

Derzeit wird, nach langem Tauziehen, ein Gesetzentwurf zur weiteren Finanzierung der Krebsberatungsstellen vorbereitet. Das Ziel ist die Sicherstellung einer bedarfsgerechten, qualitätsgesicherten und nachhaltig finanzierten ambulanten psychosozialen Krebsberatung sowie die Erhaltung bewährter Strukturen und Angebote. Ambulante psychosoziale Krebsberatungsstellen, wie zum Beispiel die der SAKG in Halle (Saale) und Magdeburg, bieten den Betroffenen genau diese niedrigschwellige psychosoziale Versorgung sowie weiterführende Leistungsangebote an. Die Beratungsleistungen unserer Beratungsstellen beziehen sich auf soziale, sozialrechtliche und psychologische Probleme, die im Rahmen einer Krebserkrankung auftreten. Allerdings gehört die ambulante psychosoziale Beratung bisher nicht zum Leistungsumfang der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Die Finanzierung der bundesweiten Krebsberatungsstellen ist sehr unterschiedlich und in vielen Fällen nicht nachhaltig gesichert. Die Beratungsstellen in Sachsen-Anhalt sind zum Beispiel auf Spenden und Fördergelder angewiesen.

Nun stand eigentlich auch für die Beratungsstellen in Sachsen-Anhalt fest,

dass es bei der Förderung ab 2020 zu einer Mischfinanzierung von Bund und Ländern kommen werde. Es sollten verschiedene Träger aus Gesundheit und Soziales, wie gesetzliche Krankenversicherung und Rentenversicherung, daran beteiligt sein. Äußerst kritisch wird allerdings jetzt die Tatsache gesehen, dass diese Neuordnung sich nur auf einen Teil der Leistungen von Krebsberatungsstellen bezieht, nämlich auf die Psychosoziale Beratung mit psychologischer Schwerpunktsetzung und die Psychoonkologische Krisenintervention. Andere wichtige Leistungsbereiche, wie Psychosoziale Beratung mit sozialer Schwerpunktsetzung, Informationsvermittlung, Psychoedukation, Paar- und Familienberatung, die aufsuchende Beratung immobiler Patienten sowie zusätzliche Leistungen (z. B. Unterstützung bei der Beantragung von Sozialleistungen und Stellungnahmen), bleiben von der vorliegenden Finanzierungsregelung ausgeschlossen. Wie unter anderem die Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulante psychosoziale Krebsberatung e. V. (BAK) in einer Stellungnahme veröffentlicht hat, zeigt sich in der Praxis, »dass psychologische Belastungen sehr häufig mit sozialen/sozialrechtlichen Problemen einhergehen und daher beide Aspekte in die Beratung einbezogen und verlässlich angeboten werden müssen. Eine Teilfinanzierung wird dieser komplexen Situation vieler Krebskranker nicht gerecht, löst das Finanzierungsproblem der Krebsberatungsstellen nur teilweise und bleibt damit unbefriedigend.«

Der vorliegende Entwurf zur Finanzierung der Krebsberatungsstellen muss durch begleitende Lösungen ergänzt werden, sagen auch wir von der SAKG. Richtig wäre eine einheitliche Regelung, in der allen Kostenträgern ihr Finanzierungsanteil zugewiesen wird. Nur so kann eine vollständige und nachhaltige Finanzierung der Krebsberatung erreicht werden, die ermöglicht, den Bestand der Krebsberatungsstellen in Deutschland zu erhalten und weiter auszubauen! Wir appellieren in dieser Sache an die Politiker und Politikerinnen in Sachsen-Anhalt und im Bundestag.

/Sven Weise · SAKG

Ansprechpartner vor Ort

SAKG als Landesverband der Krebsselfsthilfe

Die Selbsthilfearbeit wurde direkt nach der Gründung der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft (SAKG) aufgenommen und ist bis heute fester Bestandteil ihrer Aufgaben. Als Landesverband der Krebsselfsthilfegruppen in Sachsen-Anhalt und damit als landesweit tätige Selbsthilfeorganisation, arbeiten wir eng mit über 100 Krebsselfsthilfegruppen und einigen assoziierten Gruppen (z. B. Neurofibromatose) zusammen und unterstützen deren Arbeit. Wir fördern die regionale Selbsthilfe, Betreuung und den Informationsaustausch Betroffener sowie die Gründung neuer Selbsthilfegruppen.

Was ist Selbsthilfe?

- Selbsthilfe bedeutet, eigene Probleme ohne fremde oder professionelle Hilfe zu bewältigen.
- Selbsthilfe heißt Austausch mit ähnlich Betroffenen, chronisch oder an Krebs Erkrankten, bei gegenseitiger Hilfe und Unterstützung sowie Beratung.
- Die Selbsthilfegruppe ist ein Zusammenschluss von Betroffenen mit dem Ziel der Krankheits- und Problembewältigung bei dauerhaften Krankheiten und Störungen, einer besseren

Akzeptanz der krankheitsbedingten Lebenssituation und dem Entgegenwirken einer sozialen Isolierung. Die regelmäßige Teilnahme an den Treffen ist für die Gruppe und den Betroffenen hilfreich.

- Eine Mitgliedschaft ist nicht erforderlich und ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben – die finanzielle Beteiligung bei Ausflügen oder Unternehmungen kann in geringem Umfang erwünscht sein.
- Die Selbsthilfegruppenleitung wird zumeist von den Mitgliedern der Gruppe gewählt.

Was passiert in einer Selbsthilfegruppe?

Es gibt keine Regeln dafür, wie ein Treffen einer Selbsthilfegruppe abläuft oder welche Themen besprochen werden können. Jede Gruppe gestaltet ihre Treffen individuell und in eigener Verantwortung. Es werden Fach- wie private Themen besprochen. Man gibt sich Tipps im Umgang mit der Bürokratie, unternimmt gemeinsame Ausflüge oder auch Reisen.

Darüber hinaus kennen gerade die alteingesessenen Gruppenmitglieder meistens alle Therapeuten und Kliniken in der jeweiligen Umgebung und

können hier wertvolle Informationen weitergeben. Viele Selbsthilfegruppen laden Fachexperten zu Vorträgen ein. Dabei findet keine ärztliche oder therapeutische Versorgung in der Gruppe statt.

Sie suchen eine Selbsthilfegruppe vor Ort? Sie möchten eine Selbsthilfegruppe gründen? Sprechen Sie uns an! Wir helfen Ihnen gern dabei! /© SAKG

Kontakt:

Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft e. V. (SAKG)
Paracelsusstraße 23 · 06114 Halle (Saale)
Telefon: 0345 4788110 · E-Mail: info@sakg.de
www.sakg.de
www.facebook.com/sakg.ev
www.twitter.com/sakg_eV

„Knuddel“ ist für alle da



*«Bin Knuddel, Allrounder, zum Wohlfühlgebrauch.
Für Kopf oder Nacken und anderes auch.
Verwöhn' Dich und tröste, bin nachts für Dich da.
Geht's später Dir besser, dann freut's mich. Hurra!«*

Unser Herzkissen-Projekt kennen mittlerweile viele Menschen aus Sachsen-Anhalt und sogar über die Landesgrenzen hinaus. Zahlreiche begeisterte Hobbynäher*innen fertigen in liebevoller Handarbeit die nützlichen Therapie-Begleiter, die Brustkrebsbetroffenen Trost spenden und Mut geben. Projektspenden von Firmen, Selbstständigen und vielen Einzelpersonen machen es möglich, die notwendigen Materialien für 1.800 Kissen im Jahr bereitzustellen. Es ist jedes Jahr eine Herausforderung und dennoch erreichen wir unser Ziel, an alle Brustkrebsbetroffenen in unserem Bundesland ein Herzkissen zu verschenken.

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Krebserkrankten, die sich ebenfalls solch einen kuscheligen Begleiter wünschen. So entstand die Idee, nicht nur Brustkrebsbetroffenen einen Helfer an die Hand zu geben, sondern auch anderen an Krebs erkrankten Menschen. Eine Kollegin erzählte von ihrem klei-

nen Helferlein, den sie gern zu Hause zum Entspannen und Lesen nutzt: ein weicher, 40 cm langer und 25 cm hoher sogenannter Lesesknochen. Genau der soll es sein, dachten wir uns, taufte ihn „Knuddel“ und entwickelten ein Schnittmuster mit Nähanleitung. Da Krebsbetroffene während der langwierigen Behandlungen z. B. an Verspannungen im Nacken leiden oder beim Lesen bzw. Fernsehen während der Chemotherapie den Kopf nirgendwo anlehnen können, ist „Knuddel“ ideal. Er kann als Nackenstütze oder individuelles Lagerungskissen sowie als Standhilfe für Bücher oder ein Tablet auf dem Schoß benutzt werden. Er spendet Trost und sorgt für entspannte, wohltuende Momente.

Genäht wird „Knuddel“ zusammen mit den Herzkissen im Nähcafé „Think Pink“ der SAKG. Unsere offene Nähgruppe trifft sich bisher regelmäßig einmal im Monat im Veranstaltungsraum für zweieinhalb Stunden. Hier engagieren

sich gleichermaßen Angehörige, die bei betroffenen Familienmitgliedern die wohltuende Unterstützung eines Herzkissens erlebt haben, und Betroffene, die Mut und Zuversicht weiterver-schenken möchten. In lockerer Runde beim gemeinsamen Zuschneiden, Füllen und Nähen tauschen sie sich aus oder schalten einfach mal ab. Sie kommen auf andere Gedanken, entspannen und schöpfen Kraft. Zu handeln, etwas zu tun: dies sind menschliche Grundbedürfnisse. Und eben dieses gezielte aktiv sein hat eine besonders positive Wirkung bei den Teilnehmern. Ganz nebenbei fördert das Nähen in der Gruppe das Selbstbewusstsein, schult die Konzentration sowie die Beweglichkeit der Hände und Finger und kann die Linderung von Nebenwirkungen einer Chemotherapie, wie z. B. Polyneuropathie oder Fatigue, unterstützen.

Der neue „Knuddel“ ist weich, kuschelig, bunt und bei 60 Grad waschbar. Für die Anfertigung werden drei Stücke gewaschener und gebügelter Stoff (100 % Baumwolle, ca. 25 x 45 cm), Nähgarn und 200 g Polyesterfüllflocken benötigt. Geübte Näher*innen brauchen für die Herstellung eines „Knuddels“ ca. 1,5 Stunden, vom Zuschneiden bis zum fertigen Kissen. Anschließend wird auch das neue Kissen mit einem persönlichen Gruß und einem Lesezeichen zum Projekt liebevoll verpackt.

Sie möchten am Nähcafé „Think Pink“ teilnehmen oder uns finanziell unterstützen, um Stoff und Füllflocken dafür zu kaufen? Dann nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. /Jana Krupik-Anacker · SAKG

Kontakt:

Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft e. V. (SAKG)
Paracelsusstraße 23 · 06114 Halle (Saale)
Telefon: 0345 4788110 · E-Mail: info@sakg.de
www.sakg.de
www.facebook.com/sakg.ev
www.twitter.com/sakg_ev

Nähcafé „Think Pink“

jeden letzten Montag im Monat, 13:00 Uhr bis 15:30 Uhr
Um eine Anmeldung wird gebeten!



Nachhaltiger Sonnenschutz für Mensch und Umwelt

Bestens geschützt

Sonne ist Leben! Aber Sonne birgt auch Gefahren für die menschliche Gesundheit. Die ultraviolette (UV-) Strahlung der Sonne ist auf der einen Seite Initiator für die körpereigene Vitamin-D-Synthese, führt aber auf der anderen Seite gleichzeitig zu Schädigungen von Augen und Haut. UV-Strahlung ist krebserregend. Die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC) hat UV-Strahlung als Karzinogen der Klasse I (carcinogenic to humans) klassifiziert. UV-Strahlung ist Hauptursache für Hautkrebs. UV-bedingte Erkrankungen belasten das Wohl

der Allgemeinheit nachhaltig und ziehen hohe, stetig steigende Kosten für das Gesundheitswesen nach sich. Die mit dem Klimawandel einhergehenden Wetterveränderungen und Extremwetterereignisse können dieses Problem noch verschärfen.

Ärzeschaft und Institutionen des Strahlenschutzes sind sich daher einig, dass die Prävention UV-bedingter Erkrankungen, insbesondere des UV-induzierten Hautkrebses, ein wichtiges und nachhaltig zu beachtendes Strahlenschutz- und Gesundheitsziel ist.

Gesundheitliche Konsequenzen der UV-Strahlung

UV-Strahlung ist krebserregend und Hauptursache für Hautkrebserkrankungen. Hautkrebs zählt zu den weltweit am häufigsten auftretenden Krebsarten in der hellhäutigen Bevölkerung. Hochrechnungen auf Basis der Daten des Krebsregisters Schleswig-Holstein von 2018 zeigen, dass 2015 in Deutschland 293.285 Menschen neu an Hautkrebs erkrankten. Damit lag die Anzahl an Neuerkrankungen in Deutschland 2015 um 10 Prozent höher als in 2013. Insgesamt hat sich seit dem Jahr 2000 die jährli-

che Hautkrebsneuerkrankungszahl in Deutschland mehr als verdoppelt. Pro Jahr sterben knapp 4.000 Menschen in Deutschland an den Folgen UV-induzierter Hautkrebserkrankungen, davon rund 3.100 Menschen am schwarzen Hautkrebs und 800 Menschen an hellen Hautkrebserkrankungen.

Eine bedeutende Ursache hierfür ist das Expositionsmuster, also wie lange man sich welcher hohen UV-Bestrahlungsstärke aussetzt. Es spielt zum einen die UV-Dosis, der ein Mensch während seines Lebens ausgesetzt war, eine wichtige Rolle (kumulative Dosis). Zum anderen sind zeitweilige, mit Unterbrechungen erfolgende hohe UV-Belastungen nicht an UV-Strahlung gewöhnter Haut (intermittierende UV-Belastung) und Sonnenbrände Risikofaktoren für UV-bedingte Hautkrebserkrankungen. Sonnenbrände in jedem Alter erhöhen das Risiko für den schwarzen Hautkrebs (malignes Melanom) um das ca. 2-fache. Schwere Sonnenbrände in der Kindheit erhöhen das Risiko für das maligne Melanom um das 2- bis 3-fache.

Da wir vieles über den Zusammenhang von UV-Strahlung und Hautkrebs wissen, haben wir eine große Chance: Durch einen vernünftigen Umgang mit



Dr. Cornelia Baldermann

der Sonne können wir das Risiko für UV-bedingte Erkrankungen der Haut und der Augen sowie das Risiko, an Hautkrebs zu erkranken, vermindern. Sonnenschutz ist darum wichtig – vor allem bei Kindern. Ihre Haut ist aufgrund ihrer Struktur empfindlicher für Schäden durch UV-Strahlung. Und auch ihre Augen gehören gut geschützt, denn Kinderaugen sind durchlässiger für UV-Strahlung.

Sonnenschutz – Aber richtig!

Beim Sonnenschutz gilt die Devise: 1. Vermeiden, 2. Bekleiden, 3. Eincremen – genau in dieser Reihenfolge. Der beste Sonnenschutz ist, hohen UV-Belastungen aus dem Weg zu gehen. Will man aber draußen sein, dann bieten die richtige Bekleidung, das richtige Schuhwerk, ein Sonnenhut und eine gute Sonnenbrille den besten Schutz. Alle unbedeckten Körperstellen schützt man mit einer geeigneten Sonnencreme. Mit Blick auf die aktuellen Meldungen und Diskussionen, dass Substanzen in Sonnencremes für Wasserorganismen schädlich sein könnten, sollte vor allem beim Baden der Sonnenschutz über Kleidung erfolgen, so dass weniger unbedeckte Körperstellen eingecremt werden müssen.

Das Wichtigste: Ein Sonnenbrand ist unbedingt zu vermeiden! Grundsätzlich sollte sonnenentwöhnte Haut immer langsam an eine längere Sonnenbestrahlung gewöhnt werden. Dies erreicht man am besten durch einen dem Hauttyp entsprechenden Sonnenschutz.

Die folgenden zehn Sonnenschutzregeln fassen zusammen, was man wissen muss, um die Sonne ohne Reue und mit heiler Haut genießen zu können:

Regel Nr. 1: Keine starke Bestrahlung!

Meiden Sie starke Sonne. Bei Sonnenhöchststand zur Mittagszeit zwischen 11 und 15 Uhr ist die Intensität der UV-Strahlung mehrfach höher als vormittags und nachmittags. Richten Sie sich bei Aktivitäten im Freien nach dem UV-Index (UVI) und schützen Sie Kinder entsprechend. Den UVI für Ihren Aufenthaltsort oder Region erfahren Sie beispielsweise über den Wet-

terbericht, Wetter-Onlinedienste, unter www.bfs.de/uv-index oder www.uv-index.de. Beachten Sie bitte, dass die UV-Belastung aufgrund von Reflektion an Schnee, Sand und Wasser höher sein kann als der UVI angibt.

Regel Nr. 2: Keine pralle Sonne für Säuglinge!

Säuglinge gehören nicht in die pralle Sonne. Suchen Sie ihnen einen schattigen Platz und ziehen Sie Ihre Kinder sonnengerecht an. Auf Sonnencreme sollte im ersten Lebensjahr verzichtet werden.

Regel Nr. 3: Anziehen!

Der beste und einfachste Schutz ist mit Kleidung und einer Kopfbedeckung zu erreichen. Die Kleidung sollte leicht und weit sein. Der Hut sollte auch die Ohren und den Nacken schützen. Schuhe sollten den Fußrücken bedecken. Spezialkleidung mit UV-Schutz ist in manchen Fällen empfehlenswert.

Regel Nr. 4: Augen schützen!

Eine Sonnenbrille beugt Augenschäden wie Linsentrübung (Kataraktbildung) oder Schädigung der Netzhaut vor. Hinsichtlich der UV-Filterwirkung bestehen grundsätzlich keine Bedenken, preisgünstige Brillen von seriösen Händlern zu verwenden, sofern diese einen Herstellerhinweis zum absoluten UV-Schutz (UV 400) aufweisen. Die Tönung der Gläser sollte braun oder grau sein. Außerdem sollte die Brille gut am Gesicht anliegen, so dass auch gestreutes Licht nicht das Auge erreichen kann.

Regel Nr. 5: Eincremen!

Cremen Sie alle unbedeckten Körperstellen großzügig mit einer Sonnencreme ein, die einen hohen Lichtschutzfaktor (LSF) aufweist. Bei sonnenempfindlicher Haut, im Hochsommer und in südlichen Ländern sollten Sie einen sehr hohen LSF wählen. Verwenden Sie eine Sonnencreme mit UV-A- und UV-B-Filter und tragen Sie die Sonnencreme eine halbe Stunde vor dem Aufenthalt in der Sonne auf. Erneuern Sie den Sonnenschutz mehrmals täglich. Bedenken Sie, dass Nachcremen aber nur die Schutzwirkung erhält und nicht verlängert.

Regel Nr. 6: Schutz für Kinder!

Bei Kindern ist die konsequente Anwendung aller Sonnenschutzregeln ein Muss. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre gehören auf keinen Fall in ein Solarium – das ist in Deutschland gesetzlich verboten.

Regel Nr. 7: Besonderer Schutz beim Baden!

Wasser reflektiert die UV-Strahlung und verstärkt sie dadurch. Ein Sonnenbrand kann demzufolge sehr viel schneller entstehen. Darum sollten Schultern, Brust und Rücken mit einem T-Shirt bedeckt sein oder spezielle UV-Badekleidung getragen werden. Insbesondere nach dem Aufenthalt im Wasser sollte die Haut mit Sonnenschutzcreme nachgcremt werden, um die Schutzwirkung zu erhalten.

Regel Nr. 8: Vorsicht bei Medikamenten, Kosmetika und Sonne!

Achten Sie bei Medikamenten auf Nebenwirkungen im Zusammenhang mit Sonnenlicht. Fragen Sie sicherheitshalber vorher Ihren Arzt oder Apotheker. Kosmetika, Deodorants und Parfüms sollten beim Sonnenbaden möglichst nicht verwendet werden. Es besteht die Gefahr bleibender Pigmentstörungen.

Regel Nr. 9: Nicht ins Solarium gehen!

Solarien zu nutzen bedeutet eine zur natürlichen UV-Strahlenbelastung zusätzliche UV-Bestrahlung. Solarien sollten darum immer gemieden werden. Sich im Solarium vorzubräunen, ist auch nicht sinnvoll, denn es erhöht den Eigenschutz der Haut nicht nennenswert. Die zusätzliche UV-Belastung schadet dagegen der Haut.

Regel Nr. 10: Vorbild sein!

Gehen Sie mit gutem Beispiel voran, damit sich Ihre Kinder von klein auf an den richtigen Umgang mit der Sonne gewöhnen.

Kontakt:

Dr. Cornelia Baldermann
Bundesamt für Strahlenschutz
Fachgebiet WR4 „Optische Strahlung“
Ingolstädter Landstraße 1 · 85764 Neuherberg
Telefon: 03018 3332141
E-Mail: cbaldermann@bfs.de
www.bfs.de

Antrag auf Fördermitgliedschaft

Hiermit stelle ich den Antrag auf eine **Fördermitgliedschaft** in der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft e. V. (SAKG) als:

Mindestbeitrag laut Satzung/Beitragsordnung der SAKG (Stand 2013):

- | | | | |
|--|---------------|---|-----------------|
| ☐ natürliche Person (Privatperson) | 60,00 €/Jahr | ☐ bis zu 50 Mitarbeiter | 540,00 €/Jahr |
| ☐ juristische Person (Unternehmen/Institution/Verein) | | ☐ bis zu 100 Mitarbeiter | 900,00 €/Jahr |
| ☐ bis zu 5 Mitarbeiter | 120,00 €/Jahr | ☐ bis zu 500 Mitarbeiter | 1.620,00 €/Jahr |
| ☐ bis zu 10 Mitarbeiter | 180,00 €/Jahr | ☐ über 500 Mitarbeiter | 2.400,00 €/Jahr |

☐ Ich verpflichte mich zur Zahlung eines Beitrages in Höhe von _____ €/Jahr (Hier dürfen Sie Ihren Beitrag selbst festlegen.)

Name, Vorname (Gesetzlicher Vertreter*)

PLZ/Ort

Geburtsdatum

Tätigkeit

Ansprechpartner*

Unternehmen/Institution/Verein*

Telefon

Fax

Straße/PF

E-Mail

Der Einzug der Mitgliedsbeiträge erfolgt ausschließlich per SEPA-Lastschriftverfahren. In den nächsten Tagen erhalten Sie Post mit der Vereinssatzung, der Beitragsordnung, den Unterlagen zum SEPA-Lastschriftverfahren und anderes. Mit der Unterzeichnung bin ich damit einverstanden, dass alle Daten unter Einhaltung des Datenschutzgesetzes ausschließlich im Sinne des Vereins mittels EDV verarbeitet und gespeichert werden.

* Angaben für Unternehmen, Institutionen und Vereine

Datum

rechtsverbindliche Unterschrift

Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit stelle ich den Antrag auf **Mitgliedschaft** in der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft e. V. (SAKG) als:

- ☐ natürliche Person (Privatperson)
Mindestbeitrag: 20,00 €/Jahr
- ☐ juristische Person (Unternehmen/Institution/Verein)
Mindestbeitrag: 550,00 €/Jahr**
- ☐ Ich verpflichte mich zur regelmäßigen Zahlung des Mitgliedsbeitrages in Höhe von _____ €/Jahr
(Hier dürfen Sie Ihren Beitrag selbst festlegen.)

Zahlungsarten für Ihren Jahresbeitrag

- ☐ Per SEPA-Lastschrift
- ☐ Ich überweise meinen Jahresbeitrag auf das Konto:
Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft e. V.
Saalesparkasse
IBAN: DE08 8005 3762 0387 3073 17
BIC: NOLADE21HAL

Name, Vorname (Gesetzlicher Vertreter*)

PLZ/Ort

Geburtsdatum

Tätigkeit

Ansprechpartner*

Unternehmen/Institution/Verein*

Telefon

Fax

Straße/PF

E-Mail

In den nächsten Tagen erhalten Sie Post mit der Vereinssatzung, der Beitragsordnung, den Unterlagen zum SEPA-Lastschriftverfahren und anderes. Mit der Unterzeichnung bin ich damit einverstanden, dass alle Daten unter Einhaltung des Datenschutzgesetzes ausschließlich im Sinne des Vereins mittels EDV verarbeitet und gespeichert werden.

* Angaben für Unternehmen, Institutionen und Vereine ** Selbsthilfegruppen sind von der Beitragspflicht befreit

Datum

rechtsverbindliche Unterschrift

! Den jeweilig ausgefüllten und unterschriebenen Antrag bitte **per Fax: 0345 4788112** oder **per Post** an:
● Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft e. V., Paracelsusstraße 23, 06114 Halle (Saale)

Das Mehraugenprinzip ist wichtig

Zweitmeinung in der Onkologie



Augen sehen mehr als zwei«, betonte DKG-Generalsekretär Dr. Johannes Bruns.

Zweitmeinung vor Behandlungsbeginn einholen

»Bei Patienten mit Prostatakrebs besteht häufig kein Zeitdruck«, erläuterte Prof. Dr. Thorsten Schlomm

Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es und welche ist für mich die richtige? Diese Frage bewegt jeden, der die Diagnose Krebs bekommt. Patienten mit Prostata- oder Darmkrebs, die sich unsicher sind, ob sie der Empfehlung ihrer Klinik folgen sollen, haben jetzt die Möglichkeit, eine zweite Meinung in einem Zentrum mit einer Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) einzuholen. Für diese Zweitmeinung können sie wahlweise das Internet nutzen oder sich persönlich vorstellen. Das Projekt ist eine Initiative der DKG und wird durch eine Auswertung begleitet.

»In der Onkologie entscheidet niemand allein«

Oft ist die Frage nach der richtigen Behandlung gar nicht so einfach zu beantworten. Häufig kommen mehrere Möglichkeiten infrage, und sie sind so vielfältig, dass ein Arzt allein selten den Überblick hat. Deshalb müssen die Spezialisten der unterschiedlichen Fachrichtungen einbezogen werden, darunter Chirurgen, Onkologen, Ärzte für Innere Medizin, Strahlentherapeuten, aber auch der Pathologe, der das Tumorgewebe untersucht hat. Wenn all diese Experten zusammen über den Fall eines Krebspatienten beraten, spricht man von einer interdisziplinären Tumorkonferenz. »In der Onkologie entscheidet niemand mehr allein – zehn

von der Klinik für Urologie, Charité Universitätsmedizin Berlin. »Wenn wir die am besten geeignete Therapie finden wollen, müssen wir einen Gesamtplan haben, auch für den Fall, dass ein Medikament nicht wirkt oder der Tumor irgendwann wieder wächst. Und wir müssen bedenken: Was zu Beginn der Behandlungskette gemacht wird, hat Auswirkungen auf alle weiteren Schritte.« So kann zum Beispiel die operative Entfernung eines Tumors in der Prostata später Schwierigkeiten beim Wasserlassen oder Erektionsstörungen zur Folge haben. Als Alternative sind möglicherweise auch andere Therapieformen denkbar, deren Vor- und Nachteile aber sorgfältig mit dem Patienten besprochen werden sollten. »Auch bei Darmkrebs könne eine Zweitmeinung sinnvoll sein«, so Prof. Dr. Thomas Seufferlein von der Klinik für Innere Medizin I der Universität Ulm. »Viele Patienten ziehen sie leider erst in Betracht, wenn alle Behandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind.«

Höchste Qualität auch bei der Zweitmeinung

Gerade in komplexen Fällen ist es wichtig, dass Patienten mit dem Wunsch nach einer zweiten ärztlichen Meinung ein qualitativ hochwertiges Angebot gemacht werden kann. Zentren mit einer DKG-Zertifizierung bringen hier

gute Voraussetzungen mit: Alle Zweitmeinungsfälle werden in der interdisziplinären Tumorkonferenz des Zentrums diskutiert. Viele der Qualitätsanforderungen, die für eine Zertifizierung erfüllt sein müssen, leiten sich aus den Empfehlungen der aktuell geltenden onkologischen Leitlinien ab. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass das aktuell verfügbare medizinische Wissen in die Therapieempfehlung einfließt. Außerdem müssen die Zentren nachweisen, dass sie über das nötige Wissen, die Erfahrung und die erforderliche Ausstattung (Technik, Personal) für die Behandlung von Krebspatienten verfügen. Etwa 40 Prozent aller Menschen mit der Neudiagnose Krebs werden direkt in solchen Zentren behandelt. Nun sollen mehr Patienten von ihrer Expertise profitieren.

Was muss ich tun, um die Zweitmeinung zu bekommen?

Betroffene können sich über das Zweitmeinungsportal www.krebszweitmeinung.de telefonisch oder über ein Kontaktformular melden. Sie werden dann um Erlaubnis gebeten, dass ihre medizinischen Daten in einer elektronischen Patientenakte gespeichert und an DKG-zertifizierte Zentren weitergegeben werden. Rund 140 DKG-zertifizierte Darm- und 40 Prostatakrebszentren stellen ihr Know-how auf dem Zweitmeinungsportal zur Verfügung. Mit ihrer Zweitmeinungsempfehlung können Patienten ihren aktuell behandelnden Arzt kontaktieren, um das weitere Vorgehen mit ihm zu besprechen. Die Kosten für diesen Service werden derzeit von rund 30 Krankenkassen übernommen, diese sind auf der Internetseite zu finden. Das Angebot gilt übrigens auch für Patienten, die bereits in einem DKG-zertifizierten Zentrum behandelt werden. /Anne Krampe-Scheidler (Medizinjournalistin) ·

ONKO-Internetportal unter www.krebsgesellschaft.de



Zwei junge Frauen spenden ihre Haare für Krebspatienten

Zöpfe gegen Krebs

»Kurze Haare sind eh pflegeleichter«, sagt sich Eva und schaut lachend auf den ca. 30 cm langen Zopf, der neben ihr liegt und bis vor ein paar Minuten noch ihren eigenen Kopf schmückte. Aber das allein ist nicht der Grund, warum sich Eva Kemter und Farkhunda Mohammadi für eine praktische Kurzhaarfrisur entschieden haben – beide wollen krebskranken Menschen helfen. Eva ist Kundin bei Figaro Bitterfeld und durch ihre Friseurin auf die Möglichkeit einer Echthaarspende aufmerksam geworden. Die 24-jährige Studentin aus Delitzsch spendet ihre Haare mittlerweile zum zweiten Mal. »Ich spende meine Haare für krebserkrankte Menschen gerne und werde das immer wieder tun. Die Haare wachsen ja wieder nach. Außerdem spende ich schon viele Jahre regelmäßig Blut und bin typisierte Stammzellenspenderin«, so die angehende Bibliotheks- und Informationswissenschaftlerin.

Farkhunda ist Auszubildende zur Friseurin im Juniorteam der Figaro GmbH und indirekt von dieser Krankheit betroffen. Ihr Vater erkrankte schwer an Krebs und starb letztes Jahr an den Folgen. Das hat die 16-Jährige sehr bewegt

und nachdenklich gestimmt. Nicht nur in Gedenken an ihren Vater möchte die Bitterfelderin ihre Haarpracht spenden, sie will damit auch ein Zeichen setzen. »Ich möchte die Chance nutzen und helfen, wo ich kann«, so Farkhunda.

»Die Haare wachsen ja wieder nach.«

Eva Kemter

Krebs ist eine heimtückische Krankheit, die oftmals mit einer Chemotherapie einhergeht. Viele krebserkrankte Menschen verlieren dabei ihre Haare, egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Für die Betroffenen ist es oftmals psychischer Stress, wo nur eine Perücke Abhilfe schaffen kann – im besten Fall eine Echthaarperücke. Doch Echthaarspenden sind nicht in ausreichenden

Mengen verfügbar, die Perücken dadurch meist mehrere tausend Euro teuer. Für etliche Betroffene zu viel Geld, da ihnen die Krankheit schon finanziell zu schaffen macht. »Leider übernehmen manche Krankenkassen nur bis zu 100 Euro. Für den Preis ist keine gepflegte Zweitfrisur möglich. Die Krebsgesellschaft kann zwar für Bedürftige Geld aus einem Härtefonds der Deutschen Krebshilfe beantragen, aber meist ist das auch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein«, sagt Sven Weise, Geschäftsführer der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft (SAKG).

Er begleitet zum ersten Mal eine Spende und freut sich umso mehr, dass es Unterstützer wie die Figaro Bitterfeld GmbH und Spender wie Farkhunda und Eva gibt. »Es ist eine ermutigende Aktion für einen guten Zweck. Wir möchten uns dafür bei allen drei Partnern bedanken und unterstützen solche Spenden mit all unseren Möglichkeiten. Wir haben uns entschieden, dass wir die Haare regional weitergeben. Sie werden in einem Leipziger Studio verarbeitet und die Empfängerinnen sollen die Perücken ermäßigt bekommen. Das ist die Idee dahinter«, so Sven Weise.

Auch Silvana Walter, Geschäftsführerin der Figaro Bitterfeld GmbH, ist froh, dass es Spender wie Farkhunda und Eva gibt. »Auf Farkhundas Anregung hin, sind wir auf das Thema Echthaarspenden aufmerksam geworden. Wir bieten in unseren Salons den sogenannten Zweithaarservice, also eine Perückenberatung, bereits an und wissen, wie sensibel dieses Thema ist. Auch in Zukunft wollen wir unbedingt helfen und bieten das Abschneiden der Echthaarspende sowie den neuen Haarschnitt gratis an«, so die Figaro-Geschäftsführerin. Die Gemeinschaftsaktion der SAKG und der Figaro Bitterfeld GmbH soll andere Menschen ermutigen, ebenfalls zu helfen.

Damit die Haare zu einer Perücke verarbeitet werden können, sind ein paar Punkte zu beachten: Die gespendeten Haare müssen mindestens 25 cm lang sein und es können nur gesunde Haare verwendet werden – diese dürfen nicht gefärbt, getönt, gebleicht oder chemisch behandelt worden sein. Die Figaro-Salons oder die SAKG nehmen die Echthaarspenden gern entgegen und kümmern sich darum, dass die Haare wirklich einem guten Zweck dienen und die Empfänger sorgfältig ausgewählt werden. /Jana Krupik-Anacker · SAKG

Kontakt:

Figaro Bitterfeld GmbH
Geschäftsführerin Silvana Walter
Zörbiger Straße 20 · 06749 Bitterfeld-Wolfen
Telefon: 03493 22949
E-Mail: info@figaro-bitterfeld.de
www.figaro-bitterfeld.de

Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft e. V. (SAKG)
Paracelsusstraße 23 · 06114 Halle (Saale)
Telefon: 0345 4788110
E-Mail: info@sakg.de
www.sakg.de
www.facebook.com/sakg.ev
www.twitter.com/sakg_ev



Schnipp, schnapp – da sind die Haare ab... Die Kooperationspartner der Aktion (v. l. n. r.): Sven Weise, Eva Kemter, Farkhunda Mohammadi und Silvana Walter.

MEDIZINISCHE REHABILITATION & ANSCHLUSSREHABILITATION

Gynäkologische Fachkliniken zur Behandlung von

- bösartigen Geschwulsterkrankungen der Brustdrüse und der weiblichen Genitalorgane
- gynäkologischen Krankheiten und Behandlungen nach Operationen

PRIVATKUREN FRAUENGESUNDHEIT

- Nachsorgerehabilitation bei Mammakarzinom
- Nachsorgerehabilitation bei gynäkologischen Malignomerkkrankungen

Information & Aufnahme

Telefon (03 49 25) 6 30 03 · aufnahme@embs.de

www.eisenmoorbad.de

BAD SCHMIEDEBERG

MOOR-, MINERAL- UND KNEIPPHEILBAD





Nachgefragt in Frage gestellt

Schädliche Hormone im Badezimmerschrank?

Anke, Ende 30, Brustkrebspatientin, freute sich: Sie hatte nach ihrer Chemotherapie einen der begehrten Plätze in einem Kosmetikseminar bei DKMS life bekommen, einer Tochtergesellschaft der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS), die diese Seminare deutschlandweit anbietet. Krebskranke Mädchen und Frauen können dort lernen, wie man beispielsweise therapiebedingten Wimpernausfall kaschiert, sich pflegt, schminkt und sich durch gutes Aussehen einfach besser fühlt.

Neben hochwertigen Tipps erhielten die Patientinnen auch einen Beutel voll exquisiter Kosmetika. Doch Anke war verunsichert: Taucht doch in den Medien von Zeit zu Zeit das Thema „Hormonwirksame Substanzen in Kosmetika“ auf und wird widersprüchlich diskutiert. Auch Ihnen fiel es schwer, gelassen zu bleiben, wenn Worte wie „gefährlich“, „giftig“ oder „toxisch“ erklingen, nicht wahr? Da aber Panik sachliches Fragen verhindert, bewahren Sie lieber Ruhe und nehmen erst einmal irgendein Kosmetikprodukt zur Hand: Zahnpasta, Rasierschaum, Deo – was immer Ihr Badezimmerschrank hergibt. Schauen Sie sich die Rückseite der Fla-

sche, Dose oder Tube an. „Ingredients“ steht dort, und Brille oder Lupe können helfen, das Kleingedruckte zu entziffern: Aqua, Sodium Benzoate, Isopropylalkohol... So heißen die Inhaltsstoffe, und sie müssen je nach Anteil in abnehmender Reihenfolge aufgeführt sein. Sollten Sie kein Studium der Chemie absolviert haben, fragen Sie das Internet. Das Wissensportal „www.haut.de“ beispielsweise ist eine brauchbare Adresse. Tippen Sie dort den Namen ei-

nes Inhaltsstoffes unter „INCI“ ein; diese Buchstaben bedeuten „International Nomenclature of Cosmetic Ingredients“. Oder scannen Sie mit der App „Cosmile“ den Barcode Ihres Produktes ein. Dann erhalten Sie dieselben Informationen: Chemische Identifikation der Substanz, Stoffgruppe, Funktion, Vorkommen und gegebenenfalls weiterführende Links zum Bund deutscher Chemiker (BDCh) oder zum Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR).

The screenshot shows the website <https://www.haut.de/inhaltsstoffe-inc/>. The header includes navigation links for 'Haut', 'Haar', 'Mund und Zahn', 'Wissen', 'Inhaltsstoffe/INCI', 'Service', and 'Archiv'. The main content area is titled 'Inhaltsstoffe / Ingredients (INCI: International Nomenclature Cosmetic Ingredients)'. It features a search bar with the placeholder text 'Eingabe des Suchbegriffes. Hier können Sie INCI-Bezeichnungen, deutsche Bezeichnungen oder Teile davon (die ersten 3 Buchstaben sind ausreichend) eingeben.' Below the search bar are links for 'Auswahl über Stoffgruppen' and 'Auswahl über Anwendungsbereiche'. A section titled 'NEU: COSMILE-App' promotes a mobile app for scanning product barcodes. The footer contains the text 'Wissenswertes zu Körperpflege und Kosmetik: www.haut.de'.

Gut – aber kommen hormonähnlich wirkende Stoffe in Kosmetika nun vor oder nicht? Selbstverständlich tun sie das. In Form von Konservierungsmit- teln wie Parabenen zum Beispiel, da- mit sich in Ihrer Creme keine Bakterien ansiedeln und sie nicht nach drei Tagen klumpt, stinkt und Ihnen eine Infektion beschert. Jedoch die Dosis macht das Gift. Deshalb gelten für derlei zulas- sungspflichtige Stoffe strenge Dosie- rungsvorschriften mit großen Sicher- heitsabständen bis zu der Menge, die ein mögliches gesundheitliches Risiko bilden könnte.

Parabene bekämpfen ein breites Spek- trum an Keimen und gelten als gut ver- träglich. Wollte man sie durch „natür- liche“, also pflanzliche, Stoffe ersetzen, müssten statt einer mehrere Substan- zen verwendet werden, um den glei- chen antimikrobiellen Schutz zu errei- chen. Das wiederum erhöht das Risiko für allergische Reaktionen. Zudem sind pflanzliche Stoffe weniger genau zu do- sieren, weil hier auch Erntezeitpunkt oder -ort eine Rolle spielen. Und tat- sächliche hormonelle Wirkungen von Konservierungsstoffen wurden bislang nur im Tierversuch und in hohen Dosen nachgewiesen.

Skepsis ist daher bei Apps geboten, die nach dem Scannen eines Barcodes nur mitteilen, ob ein Kosmetikum hormon- ähnlich wirkende Substanzen enthält oder nicht, aber keinerlei Auskunft über deren Dosierung geben.

Doch nicht nur die Dosis ist wichtig, sondern auch die Unterscheidung in so- genannte Rinse-off- und Leave-on-Pro- dukte. Zu Rinse-off-Produkten zählen solche, die nach dem Auftragen sofort wieder abgespült werden, wie Seifen, Shampoos oder ähnliches. Leave-on hingegen umfasst Produkte, die nach dem Auftragen auf der Haut bleiben,



wie Make-up oder Cremes. Hier sind die Vorschriften noch strenger. Zum Beispiel sind verschiedene Konservie- rungsmittel für Babycremes im Windel- bereich verboten.

Wenn die Vorschriften nun so streng sind und alles so sicher, wie kommt es dann, dass an der Tür manches Dro-

gerie- oder Supermarktes zuweilen ein Zettel mit der Aufschrift „Rückruf“ klebt? Weil irgendetwas mit einem Pro- dukt nicht stimmt, das nun nicht mehr benutzt werden soll? Das liegt daran, dass die Vorschriften so streng sind und die Produkte auch dann noch kontrol- liert werden, wenn sie im Ladenregal liegen – zum Beispiel vom Landesamt für Verbraucherschutz. Da geht dann ein Mitarbeiter los und packt sich von verschiedenen Produkten immer zwei Packungen in den Korb. Anschließend meldet er sich beim Marktleiter und gibt diesem jeweils eine der Proben, damit sie im eigenen zuständigen La- bor untersucht werden können. Und bei einem auffälligen Ergebnis gibt es eine Rückrufaktion.

Ach ja – und wie ist das mit den alu- miniumhaltigen Antitranspirantien und der Entstehung von Brustkrebs? Es konnte kein Zusammenhang nach- gewiesen werden, schreibt der Infor- mationsdienst des Deutschen Krebs- forschungszentrums Heidelberg. Auch dort kann man sich im Zweifelsfall Rat holen.

Und noch etwas Erfreuliches zum Schluss: Stiftung Warentest hat her- ausgefunden, dass „teurer“ nicht un- bedingt „besser“ heißt. Auch preiswer- te und hauseigene Marken können sehr gute Testergebnisse aufweisen. In die- sem Sinne: Machen Sie (es) sich schön. So wie Anke. /Barbara Mann · SAKG

IMPRESSUM

leben, Ausgabe 01/2019
19. Jahrgang · ISSN 1864-7804

Herausgeber und Verleger

Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft e. V.
(SAKG)
Paracelsusstraße 23 · 06114 Halle (Saale)
Telefon: 0345 4788110 · Fax: 0345 4788112
E-Mail: info@krebsgesellschaft-sachsenanhalt.de
www.krebsgesellschaft-sachsenanhalt.de
www.sakg.de
www.facebook.com/sakg.ev
www.twitter.com/sakg_eV

Spendenkonto

Saalesparkasse
IBAN: DE08 8005 3762 0387 3073 17
BIC: NOLADE21HAL

Vereinsregistereintrag

Amtsgericht Stendal
Registernummer: VR 21788

Redaktionsleitung

Sven Weise (V.i.S.d.P.), Jana Krupik-Anacker

Redaktion, Satz und Grafik

Jana Krupik-Anacker
E-Mail: redaktion-leben@sakg.de

Druck: Druckerei H. Berthold

Äußere Hordorfer Straße 3a · 06114 Halle (Saale)

Auflage gedruckt: 6.000 Exemplare

Erscheinungsweise: zweimal pro Jahr

Redaktionsschluss 01/2019: 31. März 2019

Bildquellen

© JillWellington / pixabay.com (S. 1); © SAKG (S. 3, 10, 11, 15); © Tobias Jeschke/www.fotoist.de (S. 3); © Uni- versitätsklinikum Halle (Saale) (S. 4, 5, 7); © nattan23 / pixabay.com (S. 12); © gerald / pixabay.com (S. 14, 26); © skeeze / pixabay.com (S. 16); © Bundesamt für Strah- lenschutz (S. 16); © DAK/van den Berg (S. 19); © Tho- mas Schmidt (S. 20, 21); © photosforyou / pixabay.com (S. 22); © MarcoPomella / pixabay.com (S. 23); © Ver- bundnetz der Wärme (S. 24); © Regionalverband Neue Bundesländer Prostatakrebs-Selbsthilfe e. V. (S. 25)

Der gesamte Inhalt der Ausgabe ist urheberrecht- lich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Alle Anga- ben ohne Gewähr! Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind jeweilige Autorinnen und Autoren verantwortlich. Der Inhalt dieser Beiträge ent- spricht nicht unbedingt der Meinung der Redakti- on. Wir begrüßen ausdrücklich die Einreichung von Manuskripten, Artikeln sowie auch Erfahrungsbe- richten von Patienten. Jedoch kann für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Speichermedien usw. leider keine Gewähr übernommen werden; es erfolgt kein Rückversand. Die Haftung für zuge- sandte Texte oder Bilder wird ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich bei der Veröffentlichung von eingesandten Artikeln und Leserbriefen das Recht zur Bearbeitung und zum Kürzen vor.

Die SAKG in der digitalen Welt:



Botschafterin der Wärme hat's im Blut



Simone Pareigis
Leiterin der Selbsthilfegruppe für Leukämie- und Lymphompatienten Halle (Saale) und Botschafterin der Wärme

Rückblick:

Wir schreiben den 24. Mai 2018. Simone Pareigis, Leiterin der Selbsthilfegruppe (SHG) für Leukämie- und Lymphompatienten Halle (Saale), ist nach Dresden gereist, um den Titel „Botschafter der Wärme“ entgegenzunehmen. Die Initiative „Verbundnetz der Wärme“ ehrt damit Menschen, die sich in besonderem Maße durch ihr ehrenamtliches Engagement für die Gesellschaft auszeichnen. Und diesen Titel hat sich Simone Pareigis redlich verdient, denn seit mittlerweile 16 Jahren setzt sich die selbst Betroffene für die Selbsthilfe Schwerstkranker ein.

Aber fangen wir am Anfang an:

Am 5. Februar 2003 bricht für die damals 37-Jährige eine Welt zusammen: Sie erhält die beängstigende Diagnose „diffus großzelliges anaplastisches B-Zell-Lymphom; CS IV AE“ – Lymphknotenkrebs. Seit diesem Tag ist plötzlich alles anders, das Leben von Simone Pareigis veränderte sich einschneidend. »Ich hatte nur ein Ziel – ich wollte überleben! Zum Glück fand ich einen Arzt, dem ich vertraute und der mich motivierte zu kämpfen und mich nicht auf-

zugeben«, erinnert sich die Hallenserin. Ihre Familie gab ihr den Halt, den Lebensmut und die Kraft durchzuhalten – alles, was sie in dieser schwierigen Lebenslage brauchte.

Doch da gab es offene Fragen und den überaus großen Wunsch, sich mit gleichermaßen Betroffenen auszutauschen. Noch im selben Monat schloss sie sich der Selbsthilfegruppe (SHG) Leukämie- und Lymphompatienten Halle (Saale) an und nur eineinhalb Jahre später übernahm sie die Leitung dieser Gruppe. Die aktuell 22 Mitglieder treffen sich regelmäßig einmal im Monat.

Neben der Leitung hat Simone Pareigis weitere Aufgaben im Rahmen der SHG übernommen. Zum Beispiel erstellte sie im Januar 2007 eine Website für die SHG (www.shg-halle.de) und pflegt diese sowohl administrativ, als auch inhaltlich mit Text und Bild. Oder sie vertritt die Gruppe auf unterschiedlichen Veranstaltungen bis hin zu Ärzte-Kongressen, die sie oft durch eigene Vorträge aktiv mitgestaltet – über die Grenzen von Halle (Saale) hinaus, deutschlandweit, sogar international. So wie erst kürzlich bei einem internationalen Austausch für Patientenorganisationen in Rom. »Es ist immer bereichernd zu schauen, wie andere Länder damit umgehen und was wir davon adaptieren können«, berichtet sie begeistert.

Wenn sie selbst Vorträge hält, referiert sie immer aus der Sicht des Patienten. Und das Thema „Arzt-Patient-Kommunikation“ nimmt immer einen ganz wesentlichen Teil ihrer Vorträge ein. Diese zu verbessern, ist ihr ein wichtiges Anliegen.

Simone Pareigis wird nie müde, neue Ideen und Projekte zu entwickeln. Immer mit dem Wunsch, dass alle davon profitieren. Eines ihrer größten Projekte ist „meineWEGA“ – die Etablierung einer webbasierten Gesundheitsakte – das in Kooperation mit der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft und einer Medizin-IT-Firma aus Halle (Saale)

realisiert wird. Hier können alle Dokumente, wie Befunde, Anamnese, Entlassungsberichte etc. eines Patienten zentral abgelegt werden und jeder behandelnde Arzt, sofern vom Patienten autorisiert, hat einen schnellen Zugriff auf alle wichtigen Daten. Der Arzt benötigt dazu lediglich einen Computer und eine Internetverbindung.

Ein weiteres Projekt konnte bereits Ende 2018 umgesetzt werden: „Ich hab's im Blut!“ – der Dreh kleiner Informationsfilme über das Wirken der SHG. »Wir haben uns ganz bewusst für diesen Titel entschieden. Mein Ziel war es, mit dem leider noch immer weit verbreiteten Klischee aufzuräumen, Selbsthilfegruppen seien nur Kaffeeklatsch«, erklärt Simone Pareigis und freut sich über die Umsetzung.

»Heute zähle ich als geheilt und lebe, liebe und lache, wenn auch teils mit massiven Spätfolgen. Mir ist es ein Bedürfnis zu helfen, egal ob in unserer Selbsthilfegruppe, bei Patienten- oder Ärzteveranstaltungen.« Ein besseres Schlusswort hätte man für diese engagierte Lebensgeschichte nicht finden können... /Jana Krupik-Anacker · SAKG

Treffen und Kontakt:

Selbsthilfegruppe für Leukämie- und Lymphompatienten Halle (Saale)
an jedem letzten Montag im Monat, 15:30 Uhr
Bürgerladen Halle (Saale)
Falladaweg 9 · 06126 Halle (Saale)
Telefon: 034204 351019
E-Mail: kontakt@shg-halle.de

Nachrichten aus der Selbsthilfe

Nicht nur der Krebs und nicht nur der Mann – Der Regionalverband Neue Bundesländer Prostatakrebs-Selbsthilfe e. V. (RNBPS) stellt sich vor

Der Regionalverband Neue Bundesländer Prostatakrebs-Selbsthilfe e. V. vereint unter seinem Dach fast 50 Selbsthilfegruppen, die Männer und Frauen zwischen Ostsee und Erzgebirge in größeren und kleinen Selbsthilfegruppen (SHG) zusammenführen. In den SHG geht es nicht allein um die Bewältigung der Krankheit, auch das gemeinschaftliche Erleben von Kultur oder Informationen zum aktuellen Forschungsstand stehen auf dem Programm.

Der Regionalverband unterstützt diese Gruppen bei ihrer Arbeit z. B. durch Schulungen, damit die Beratungskompetenz auf- bzw. ausgebaut wird. Die hierzu erforderlichen Fachkräfte kommen meist aus den Reihen der Ärztinnen und Ärzte, die sich erkennbar gerne zur Verfügung stellen.

Zweimal im Jahr treffen sich die Gruppenleiter zu Tagungen, in den es um vereinstypische Themen sowie um Diagnostik und Therapie, medizinische Forschung und soziale Regelwerke geht. Einen hohen Stellenwert hat bei den Teilnehmern auch der mit diesen Tagungen erst mögliche Erfahrungsaustausch über das Leben der Gruppen vor Ort.

Eine immer wieder neue Herausforderung stellt die länderübergreifende Struktur des RNBPS dar. Für den Verband eine Erleichterung, für die Ämter

und Behörden allzu oft ein Hindernis. Dem Vorstand des RNBPS gelingt es zusammen mit seinen Mitgliedern immer wieder, die Hürden zu überwinden.

Einmal im Jahr finden die Mitgliederversammlungen in Bad Tabarz statt. Auch wenn der Anreisewege für einige Mitglieder erheblich ist, so sind doch jedes Mal fast alle Mitglieder anwesend. Nicht Wenige reisen sogar mit ihren Partnern an, die gerne an den Vorträgen während der drei Tage teilnehmen.

/Regionalverband Neue Bundesländer Prostatakrebs-Selbsthilfe e. V.

machen seltener Erkrankungen wurde unser Mitglied Annette Byhahn mit der „Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt“ ausgezeichnet.

Im März waren wir wieder mit unserem Info-Stand bei der Therapie-Messe in Leipzig. Hier konnten wir viele Therapeuten, Ärzte und besonders zukünftige Mediziner aus allen Fachrichtungen über die seltene Erkrankung Neurofibromatose informieren. Auch diesmal war für uns die Messe ein voller Erfolg.

/Neurofibromatose Regionalgruppe Sachsen-Anhalt

+++

+++

Bericht der Neurofibromatose Regionalgruppe Sachsen-Anhalt

Am 28. Februar 2019 waren wir zum wiederholten Male zum Tag der Seltenen Erkrankungen nach Leipzig eingeladen. Wir konnten auf das Erreichte aufbauen und es zeigte, wie wichtig unsere Aufklärungsarbeit ist.

Am 2. März 2019 fand zum 9. Mal der Tag der Seltenen Erkrankungen im Klinikum Dessau statt. Die teilnehmenden Gruppen kamen aus ganz Deutschland. Das Ziel ist, über seltene Erkrankungen zu informieren und aufzuklären. Hier erhielt der Schirmherr Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, wieder Anfragen von den Gruppen zur Umsetzung für eine bessere Versorgung der Patienten. Für ihr großes Engagement und das Sichtbar-

Vortrag: „Kann eine Lifestyle-Intervention beim Verlauf einer Prostatakrebs-erkrankung helfen“

Referent: Prof. Paolo Fornara, Universitätsklinik und Poliklinik für Urologie Halle (Saale)

10. Oktober 2019, 16 Uhr, Selbsthilfegruppe Prostatakrebs Halle (Saale), Leiter Rüdiger Bolze, Veranstaltungsort: AOK Halle, Hauptgebäude, Raum F002, Robert-Franz-Ring 14, 06108 Halle (Saale). Anmeldung unter Telefon 0345 6871409, E-Mail rbolze75@t-online.de.

Vorträge: „Neue Aspekte der klinischen Versorgungsforschung“

Referent: Prof. Frank Meyer, Universitätsklinikum Magdeburg

17. Juni 2019, 15 Uhr und

„Neue Aspekte der klinischen Versorgungsforschung“

Referent: Dr. Kersten Borschert, MVZ Klinikum Magdeburg

28. Oktober 2019, 15 Uhr, Arbeitskreis der Pankreatektomierten (AdP – Bauchspeicheldrüsenkrebserkrankte) Magdeburg, Leiter Lutz Otto, Veranstaltungsort: Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Sachsen-Anhalt e. V., Raum „Lindenhof“, 3. Etage, Wiener Straße 2, 39112 Magdeburg. Anmeldung unter Telefon 0391 2525768, E-Mail adp-magdeburg@live.de.



Eine der Mitgliederversammlungen des RNBPS in Bad Tabarz.



+++ Kurz gemeldet +++

Internationale Krebsforschungsagentur weist Vorbehalte gegen HPV-Impfung zurück

Anlässlich des Weltkrebstages am 4. Februar hat die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC) Vorbehalte gegenüber der zum Schutz gegen Gebärmutterhalskrebs möglichen Impfung entschieden zurückgewiesen.

»Unbegründete Gerüchte über Folgen der Impfung gegen Humane Papillomviren (HPV) verzögerten und behinderten weiterhin unnötigerweise die Ausweitung der Impfung, die dringend benötigt wurde, um Gebärmutterhalskrebs vorzubeugen«, erklärte IARC-Direktorin Elisabete Weiderpass.

Über die HPV-Impfung kursieren Gerüchte, sie könne als Nebenwirkungen chronische Müdigkeit oder gar Autoimmunerkrankungen wie Multiple Sklerose (MS) verursachen. Wissenschaftler weisen dies zurück. Sie wiesen wiederholt nach, dass der Impfstoff unbedenklich sei. In westlichen Ländern nimmt die Impfskepsis allerdings generell zu. Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt eine HPV-Impfung für alle Mädchen im Alter zwischen neun und 14 Jahren. Um das Virus auszurotten, wird in manchen Ländern auch zur Impfung von Jungen geraten; in Deutschland gilt diese Empfehlung seit Ende Juni 2018.

Die IARC ist eine Einrichtung der WHO mit dem Ziel, die internationale Zusammenarbeit zur Bekämpfung von Krebs zu fördern. Ihren Sitz hat sie im ostfranzösischen Lyon. Nach Einschätzung der IARC könnte Gebärmutterhals-

krebs ohne eine deutliche Ausweitung der Vorsorgemaßnahmen bis zum Jahr 2040 etwa 460.000 Todesfälle verursachen. /© afp · aerzteblatt.de

+++

Kurzinformationen für Patienten zum Thema „Darmkrebs“ aktualisiert

Aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse hat das Ärztliche Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ) seine Kurzinformationen zum Darmkrebs auf den aktuellen Stand gebracht. Die Texte beruhen auf dem derzeit besten verfügbaren Wissen und werden nach einer strengen Methodik erstellt. Grundlage dafür ist die S3-Leitlinie „Kolorektales Karzinom“.

Die Kurzinformation „Früherkennung von Darmkrebs – soll ich daran teilnehmen?“ (www.bit.ly/2G11fLH) erklärt die verschiedenen Vorsorgeuntersuchungen und stellt statistische Auswertungen zur Wirksamkeit bereit – allerdings ohne Bewertung. Damit sollen Patienten in ihrer Entscheidung für oder gegen eine Früherkennungsuntersuchung unterstützt, jedoch nicht beeinflusst werden.

Die Kurzinformation „Diagnose Darmkrebs – was kommt auf mich zu?“ (www.bit.ly/2YLF6q) richtet sich an Patienten mit der Diagnose Darmkrebs. Sie erfahren darin, was die Erkrankung bedeutet und welche Untersuchungen nach der Diagnose auf sie zukommen. Außerdem fasst der Flyer zusammen, welche Behandlungen Fachleute heute empfehlen.

Die überarbeiteten Kurzinformationen können kostenlos heruntergeladen und ausgedruckt werden. /© hil + sb · aerzteblatt.de

+++

Aktion LUCIA: Lichter gegen Brustkrebs

Seit 2001 werden jedes Jahr am 1. Oktober, zu Beginn des weltweiten Aktionsmonats gegen Brustkrebs, in vielen Städten Kerzen angezündet. Mit dieser Aktion, die nach der Lichtträgerin Lucia benannt ist, wird an die Frauen erinnert, die täglich in Deutschland an Brustkrebs sterben und allen Betroffenen gezeigt, dass sie nicht alleine sind. Zugleich soll auch ein Licht auf die Schwierigkeiten in der psychologischen und sozialrechtlichen Versorgung erkrankter Frauen geworfen werden. Eine dieser Kerzen brennt für Dr. Regine Hildebrandt, Schirmherrin und Mit-Initiatorin der Aktion Lucia, die leider ihren Kampf gegen den Brustkrebs verlor. Ganz nach ihrem Motto „Nicht stumm sterben, laut leben“ soll mehr Licht in das dunkle Kapitel „Brustkrebs in Deutschland“ gebracht werden.

Am **1. Oktober 2019, um 17:00 Uhr** in der Kleinen Hauskapelle des Krankenhauses St. Elisabeth und St. Barbara, Mauerstraße 5 in Halle (Saale) lädt die Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft gemeinsam mit den Brustzentren der Stadt Halle (Saale) Betroffene, Angehörige, interessierte Menschen und Selbsthilfegruppen ein, im Rahmen einer Gedenkfeier die symbolischen Kerzen der Aktion Lucia anzuzünden.

/Beate Knauf · SAKG



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN



**Dank Reha wieder
zusammen aktiv.**

Rehabilitationsklinik Bad Salzellen
Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie
39218 Schönebeck / Elbe
Telefon: +49 (0) 3928 718-0
www.rehaklinik-bad-salzellen.de

Ein Stück Leben.
www.wz-kliniken.de